

Die Kirchfahrt Meffersdorf und ihr Gesangbuch¹

|| Ein Beitrag zur Geschichte der Oberlausitz im 17. und 18. Jahrhundert

VON PETER MERX

Meiner Mutter

*Gern wäre ich nach Meffersdorf hinübergewandelt,
aber meine Zeit erlaubte hier keinen Abstecher.*
(Joh. Gottfried Seume, Mein Sommer 1805)

Zu den Gesangbüchern, die nur in einem eng umgrenzten Gebiet gebraucht wurden, gehört auch das sogenannte »Meffersdorfer Gesangbuch«. Nur wenige Exemplare dieses in der Oberlausitz gebräuchlichen Buches sind heute noch auffindbar, obwohl es noch um 1900 in Meffersdorf und Umgebung in Gebrauch gewesen ist¹. Grund genug, sich etwas genauer mit ihm zu befassen, bevor alle Spuren endgültig verweht sind. In unserer Untersuchung werden wir auch die Geschichte jenes abgelegenen Winkels im (späteren) Kreis Lauban beleuchten, da hier während des 17. und 18. Jahrhunderts ein Schauplatz wichtiger geschichtlicher Ereignisse entstand, die dies Gebiet aus seiner eher beschaulichen Randlage eine Zeit lang ins helle Licht der Geschichte rückten.

DIE MEFFERSDORFER KIRCHE WIRD ZUFLUCHTSKIRCHE

Im äußersten südöstlichen Zipfel des Kreises Lauban am Grenzflusse Queis liegt die Kirchfahrt Meffersdorf, die – wie die übrige östliche

1 Vgl. dazu Martin SCHIAN, Das kirchliche Leben der ev. Kirche in der Provinz Schlesien. Tübingen/Leipzig 1903, S. 162.

Oberlausitz – seit 1635 zum Kurfürstentum Sachsen gehörte, das dies Gebiet erst 1815 an Preußen abtreten mußte².

Südlich Meffersdorfs beginnt das Isergebirge, jenseits des Flusses Queis liegt die Provinz Schlesien. Die Lage des Queis als Grenzfluß zum protestantischen Sachsen brachte es mit sich, daß während des 17. Jahrhunderts, bis zur Übernahme Schlesiens durch Preußen im Jahre 1740, die Kirchen der Orte entlang des Queis zur Zuflucht für um ihres Glaubens willen vertriebene Schlesier wurden; darüber hinaus wanderten schon seit der Rekatholisierung Böhmens, nach der für die Evangelischen verlorenen Schlacht am Weißen Berg (8.11.1620)³, viele evangelische Böhmen über die Grenze nach Sachsen ein, um den Verfolgungen durch die katholischen habsburgischen Truppen zu entgehen. Etwa 30.000 evangelische Familien, darunter 185 Adelsgeschlechter, verließen damals ihre böhmische Heimat und siedelten sich in Sachsen an⁴. Diese Wanderbewegung dauerte etwa 100 Jahre, nur kurzzeitig unterbrochen durch die zeitweilige Besetzung Böhmens während des Dreißigjährigen Krieges durch Sachsen und Schweden.

Zunächst wurden den Glaubensflüchtlingen die Kreise Meißen, Großenhain, Mühlberg und Torgau als Siedlungsgebiete zugewiesen; in den Grenzkreisen zu siedeln, blieb ihnen einstweilen untersagt⁵.

Erst ab 1650 gestattete der Kurfürst den Flüchtlingen, sich bevorzugt in den Kreisen Zittau, Pirna und im Raum Dresden niederzulassen, in der Hoffnung auf baldige Rückkehr in die Heimat. Doch die Aufnahmebedingungen wurden verschärft: nur derjenige durfte sich niederlassen, der die religiöse Unterdrückung in seiner Heimat nachweisen konnte. Erste Bedingung für die Aufnahme war die Anerkennung der sächsischen Kirchenordnung, Abhaltung muttersprachlicher Gottesdienste wurde gelegentlich erlaubt.

2 Von 1635 (Prager Frieden) bis zum Wiener Kongreß 1815 von Böhmen dem Kurfürstentum Sachsen erb- und eigentümlich abgetreten, nachdem es bereits 1623 dorthin verpfändet war. Die kirchliche Gewalt während dieser Zeit lag beim Oberamt Bautzen; über ein eigenes Konsistorium verfügte die Oberlausitz nicht. 1815 fiel der östliche Teil der Oberlausitz an Preußen, das ihn der Provinz Schlesien einverleibte. Vgl. dazu Franz BLANCKMEISTER, Die sächsischen Konsistorien. Leipzig 1893, S. 39-40. Eine bis heute wichtige Untersuchung der kirchlichen Verhältnisse der Oberlausitz findet sich bei Ernst Katzer, Das Ev.-luth. Kirchenwesen der sächsischen Oberlausitz. Leipzig 1896.

3 Vgl. Georg LOESCHE, Geschichte des Protestantismus im vormaligen und im neuen Österreich. Wien/Leipzig 1930, S. 425.

4 Vgl. Franz BLANCKMEISTER, Sächsische Kirchengeschichte. Dresden 1899, S. 171-172.

5 Ebd. S. 174.

Die Ansiedlung der böhmischen Exulanten brachte Sachsen nicht zuletzt auch wirtschaftliche Vorteile: die Bevölkerungsziffer des Landes stieg, viele neue Dörfer und »Städtel« entlang der Westgrenze zu Schlesien wurden gegründet, und neue Gewerbe, z.B. die Leinenweberei, brachten wachsende Gewinne.

Die neugegründeten Gemeinwesen trugen ein charakteristisches Gepräge: kleine Häuschen ohne großen Grundbesitz, gelegentlich auch ohne Hausgärtchen, lagen gruppenweise verstreut an den Hängen des Isergebirges oder in den Tälern. Da die Besiedlung nicht planvoll, sondern nach und nach erfolgte, wirken diese Dorfanlagen oft sehr zersplittert.

Auch in der Umgebung Meffersdorfs – seit 1623 im Besitz der Familie von Gersdorff – entstanden solche Siedlungen: 1659 Grenzdorf, 1661 Bergstraß, 1667 Wigandsthal, 1668 Neu-Gersdorf, 1669 Straßberg und 1670 Heide⁶.

Ab 1658 nahm der Meffersdorfer Grundherr Wigand von Gersdorff auch dort Flüchtlinge auf, schenkte ihnen billiges Bauland, Bauholz und Dachschindeln für ihre Häuser, und gewährte den Neusiedlern »Freiheiten«, d.h. er bemühte sich, für seine Herrschaft eine eigene Gerichtsbarkeit zu erlangen⁷. So entstand zwischen dem Gersdorffschen Gut und der Kirche zu Meffersdorf ein neuer Ort, genannt »Meffersdorfer Städtel«, der 1679 nach seinem Gründer Wigandsthal genannt wurde. Sitz der Herrschaft und Kirchort blieb jedoch Meffersdorf.

Doch damit nicht genug: Im Jahre 1654 wurden durch sogenannte Reduktionskommissionen die evangelischen Kirchen Schlesiens, außerhalb der Herrschaften Liegnitz, Brieg und Wohlau, den Gemeinden weggenommen und dem katholischen Gottesdienst wieder zugeführt.

6 Vgl. Artur SCHULZE, Die Gründung und Entwicklung der Dörfer im Kreise Lauban. In: Das Heimatbuch des Kreises Lauban. Marklissa 1928, S. 253. Danach sind allein in den Jahren 1635-1700 in Meffersdorf 50 neue Exulantenhäuser gebaut worden, in der Zeit von 1712-1745 (Ende der Kirchfahrten nach Meffersdorf) wieder 64 solcher Häuser (S. 254). Die ursprüngliche Meffersdorfer Kirchfahrt bestand aus Meffersdorf, Hermsdorf, Scheibe, Grenzdorf und Schwarzbach.

7 1667 erhielt das »Meffersdorfer Städtel« (später Wigandsthal) Berg- und Marktrechtigkeit. Als Wigand von Gersdorff den Bürgern das Privileg nicht auszuhändigen wollte, auch Holz und Getreide zu teuer abgab, fühlten sich die Bürger betrogen und es kam 1670 zu einem blutigen Aufstand. Im Laufe der nächsten Jahre gelang es dem Oberamt Bautzen zwar, diesen Streit beizulegen, doch noch 1682, 1683 und 1685 flammte er immer wieder auf. Erst unter Christoph Gottlob von Gersdorff wurde er 1690 endgültig begraben. Vgl. dazu Oskar RÜHLE, Geschichte von Meffersdorf. Hirschberg 1885, S. 16-18.

Den evangelischen Schlesiern war es ab jetzt nur möglich, durch Lehrer Lesegottesdienste halten zu lassen, oder, wenn nicht allzu große Entfernungen es verhinderten, zum Gottesdienst nach Glogau, Jauer oder Schweidnitz in die nach dem großen Kriege neu errichteten Friedenskirchen zu reisen. Dort mußten auch Amtshandlungen vorgenommen werden; die Stolgebühren mußten jedoch doppelt entrichtet werden, da auch dem katholischen Pfarrer des Heimatortes diese Einnahme zustand. Im Jahre 1666 wurden dann auch die evangelischen Schulen geschlossen und damit die gottesdienstliche Versorgung der Gemeinden fast unmöglich gemacht. Nun setzte eine große Wanderbewegung ein auch zu den Kirchen am Grenzfluß Queis, den sogenannten »Grenzkirchen«, und zu denjenigen jenseits des Queis, zu denen auch die Meffersdorfer Kirche gehörte. Diese Kirchen wurden fortan zu »Zufluchtskirchen«⁸ und mußten mehrmals erweitert werden, um den gewaltigen Zustrom von Gläubigen überhaupt fassen zu können.

Auch die noch in Schlesien verbliebenen Evangelischen auf den Gütern des Grafen Schaffgotsch (zwei bis drei Meilen entfernt vom Riesengebirge), und die, welche bei Hirschberg oder Schmiedeberg ansässig waren, mußten von Meffersdorf aus geistlich versorgt werden. Auf den Wegen dorthin reisten die Pfarrer in oft abenteuerlichen Verkleidungen, z.B. als Jäger, Kaufmann oder Bedienter, um Nachstellungen seitens der Katholiken zu entgehen⁹. Manche Gottesdienste wurden auch in dichten Waldgebieten durch sogenannte »Buschprediger« gehalten.

Das Jahr 1687 brachte noch weiteren Zustrom von Gläubigen nach Meffersdorf: etwa 700 Personen aus den Dörfern Reichshennersdorf und Zieder, bei Landeshut gelegen, kamen nach Meffersdorf und baten um Siedlungserlaubnis. Die genannten Dörfer gehörten zum Besitz des Klosters Grüssau, waren eine Zeit lang an evangelische Adelsfamilien verpfändet worden, und nun nach Ablösung der Schuld wieder ans Kloster zurückgefallen. Der Abt von Grüssau, P. Bernardus Rosa, begann nun mit der teilweise gewaltsamen Rekatholisierung; es gab Aufstände, die schließlich mit dem Auszug der oben erwähnten Familien endeten¹⁰.

8 Vgl. dazu Gerhard EBERLEIN, Die schlesischen Grenzkirchen im XVII. Jahrhundert. Halle 1901, S. 34-45. Eine Untersuchung über die Zufluchtskirchen ist bis heute nicht geschrieben worden.

9 Vgl. dazu Johann Ehrenfried FRIETZSCHE, Die Reihe der Evangelischen Prediger bey der Wigandthal- und Meffersdorfischen Kirchen in 5 Stücken. Lauban 1767, S: 39-42.

10 Vgl. dazu P. Ambrosius ROSE, Kloster Grüssau. Stuttgart/Aalen 1974, S. 92-93.

MEFFERSDORF REAGIERT AUF DEN ZUWACHS

Bereits 1655 war die Meffersdorfer Kirche erweitert und umgebaut worden, um die Massen der Gläubigen fassen zu können. Dazu wurde das Langhaus der Kirche um 15 Ellen in die Länge erweitert, zusätzlich doppelte Emporen eingebaut, und das Langhaus wurde mit einem barocken Tonnengewölbe überwölbt. Am 25. September 1655, zur Säcularfeier des Augsburger Religionsfriedens, konnte die Kirche im Beisein der gräflichen Familie durch Pfarrer Christoph Engelmann eingeweiht werden, der der Ortsgemeinde und der Kirchfahrt seit 1645 als alleiniger Pfarrer vorstand¹¹.

Mit der Gemeinde wuchs auch das Arbeitsfeld für den Pfarrer, und bald erwies sich die Einrichtung einer zweiten Pfarrstelle als unumgänglich: 1671 genehmigte Wigand von Gersdorff als Patron die Einrichtung der zweiten Pfarrstelle, des Diakonates, das mit Engelmanns Sohn, M. George Engelmann, besetzt wurde¹².

Um beider Kompetenzen zu regeln, wurde ein Vertrag erarbeitet und in Kraft gesetzt: Zur besseren Versorgung der Kirchfahrt wurden – wie bis weit ins 19. Jahrhundert üblich – »Amtswochen« eingerichtet, d.h. die Zuständigkeit der Amtsträger für Amtshandlungen wechselte wöchentlich.

An Sonntagen und »ganzen Festen« (d.h. Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten und Weihnachten) hielt der Oberpfarrer den Gottesdienst, während der Diakonus für den Nachmittagsgottesdienst verantwortlich war. Am dritten Weihnachts- und Osterfeiertag, an den Festen Mariae Reinigung und Heimsuchung, am Johannis- und Michaelistage, die jeweils als »halbe« Feiertage begangen wurden, an den monatlichen Bußtagen sowie den vier letzten jährlichen Dankgottesdiensten einzelner Gemeinden der Kirchfahrt, hielt ebenfalls der Oberpfarrer die Got-

11 Christoph Engelmann aus Marklissa war von 1645-1670 Pfarrer in Meffersdorf. Er war der Chronist der Siedlungsbewegung zur Zeit Wigands von Gersdorff. Vgl. dazu RÜHLE (wie Anm. 7), S. 87.

12 Das Diakonat in Meffersdorf bestand bis Dezember 1883, danach wurde es nicht mehr besetzt und Meffersdorf von nur einem Geistlichen versorgt.

M. George Engelmann strebte in Jena eine theologische Professur an, wurde jedoch nach Hause gerufen, um seinen alten Vater im Amt zu unterstützen. Das Diakonat verwaltete er von 1671-1710. In seiner Freizeit betrieb er umfangreiche astronomische Studien, baute dazu eine Art Observatorium bei Neu-Gersdorf und konstruierte einen Globus und eine Uhr, die seine Todesstunde anzeigte. Vgl. dazu ausführlich: Elisabeth ZIMMERMANN, Pietisten und Schwenckfelder in Greiffenberg und Umgebung. Görlitz 1939, S. 16-17.

tesdienste. Dem Diakonus oblag es hingegen, zu Neujahr, Mariae Empfängnis, Karfreitag und Christi Himmelfahrt die Nachmittagsgottesdienste zu übernehmen, sowie alle sonntäglichen Vespergottesdienste.

Wochengottesdienste mit Feier des Heiligen Abendmahls wurden nur noch freitags als »Frühgebet« gefeiert.

Bei den seit 1688 verordneten Katechismusexamina während der Sommermonate übernahmen beide Pfarrer abwechselnd Jungen und Mädchen¹³.

Auch die Beichte wurde vertraglich geregelt: der Oberpfarrer nahm den Männern die Beichte ab, während der Diakonus dies bei den Frauen tat. Eine Ausnahme bildete hier die gräfliche Familie: hier nahm der Oberpfarrer beiden Geschlechtern die Beichte ab.

Besonders sorgfältige Vorbereitungen erforderten die Sakramentsgottesdienste: bei der großen Ausdehnung der Kirchfahrt und dem oft nicht enden wollenden Zustrom der Gläubigen aus Schlesien wurde 1699 eine »Vorbereitungsstunde« am Donnerstag für die Abendmahlsgäste am Freitag und Sonnabend eingerichtet. In ihrer Durchführung wechselten sich beide Amtsträger ab¹⁴. Die relativ lange Amtszeit beider Pfarrer förderte die Entwicklung der Gemeinde in solch schwerer Zeit: Engelmann sen. amtierte bis zu seinem Tode 1670; dann übernahm Gottfried Gerber seine Stelle und verwaltete sie bis 1724. Engelmann jr. verwaltete das Diakonat bis zu seinem Tode 1710; sein Nachfolger wurde Gottfried Gerbers Sohn M. Gottlob, der seinen greisen Vater schon seit 1696 als Adjunkt unterstützt hatte¹⁵. M. Gottlob Gerber

13 Die öffentliche Katechisation geht zurück auf Philipp Jakob Spener, der von 1686 bis 1691 in Dresden als Hofprediger wirkte. Sie fand statt am Samstagsnachmittag. Hier hatte der »Catechete« mit den Kommunikanten des folgenden Sonntags Unterrichtsgespräche zu führen, die deren Bibel- und Katechismusfestigkeit prüfen sollte. Ab 1688 war gemäß einer kurfürstlichen Verordnung der »Kreuzkatechismus« als Unterrichtsgrundlage zu verwenden und jeden Sonntag Examina abzuhalten. Vgl. dazu BLANCKMEISTER (wie Anm. 4), S. 213. Dazu enthält das dem Meffersdorfer Gesangbuch beigegebene Gebetbuch drei Lieder aus der Feder des Laubaner Oberpfarrers Gottfried Edelmann (Ausgabe 1815, S. 29-30).

14 FRIETZSCHE (wie Anm. 9), S. 46, teilt folgende Kommunikantenziffern mit: 1668: 4706 Kommunikanten, davon 2176 aus Schlesien, 1708: 7143 Kommunikanten, davon 5697 aus Schlesien. Das erforderte wiederum eine umfangreiche Erweiterung der Kirche, die 1692 und 1693 vorgenommen wurde. Die Kosten dafür beliefen sich auf 3192 Taler 21 Gr. 4 Pf.

15 Am 18. November traute ihn sein Vater mit Ursula Regina Tralles, Tochter eines Hirschberger Kaufmanns. Mit ihr hatte Gottlob Gerber sechs Kinder, von denen zwei Töchter im Kindesalter starben. Die Witwe heiratete 1730 erneut.

wurde am Palmsonntag 1724 als Oberpfarrer eingeführt, verstarb jedoch schon am 25. November 1724 im Alter von 54 Jahren.

ABRAHAM WIEGNER WIRD OBERPFARRER

Nach dem plötzlichen Tode Gottlob Gerbers hatte sich der Diakonus Johann Georg Walpert¹⁶ einige Hoffnung auf die Amtsnachfolge gemacht, die von Christoph Gottlob von Gersdorff, dem Sohne Wigands, auch gefördert wurden. Obgleich dieser 1712 seinem Sohn Wolf Adolf die Herrschaft übergeben hatte, nahmen beide noch das Kollationsrecht wahr. Damit hatte Meffersdorf zwei Kollatoren, was sich jetzt auswirkte.

Wolf Adolf nämlich hatte, was die Wiederbesetzung der Oberpfarrstelle betraf, andere Vorstellungen als sein Vater und setzte diese auch durch.

Während seiner Dienstzeit als Inspektor der sächsischen Kavallerie hatte er u.a. auf einer Revue in Pegau den damaligen Feldprediger der »Krügerschen schweren Reuter«, M. Abraham Wiegner¹⁷ mehrmals predigen hören. Dessen Predigten hatten bei Wolf Adolf einen guten Eindruck hinterlassen, und er berief Wiegner nach Meffersdorf. Damit war sein Vater brüskiert¹⁸. Seinen Zorn ließ Christoph Gottlob den neuen Oberpfarrer spüren, indem er sich weigerte, sich von Wiegner die Beichte abnehmen zu lassen und auch bei anderen Dingen ihm zu schaden suchte.

Leicht war für Wiegner der Anfang in Meffersdorf nicht: als Auswärtiger mußte er sich zunächst auf die Mentalität seiner neuen Gemeindeglieder einstellen, dazu kamen die kleinlichen Sticheleien von Seiten des alten Obristen, die erst mit dessen Tod ihr Ende fanden¹⁹.

Auffällig – wohl auf Grund des eigenmächtigen Vorgehens Wolf Adolfs – ist die Schnelligkeit, mit der die Übernahme des Amtes durch

16 Johann Georg Walpert war seit 1724 Diakonus in Meffersdorf und wechselte 1729 als Oberpfarrer nach Probsthayn.

17 Abraham Wiegner wurde m 15.12.1686 zu Pegau/Sachsen geboren. 1700 bezog er die Landesschule Schulpforta, die er bis 1706 besuchte. 1707 in Leipzig stud. theol., 1713 in Wittenberg zum Mag. theol. promoviert. 1715 Feldprediger bei der sächsischen Kavallerie, 1717 Pfarrer in Canitz bei Oschatz, wechselte 1719 nach Auligk bei Pegau, 1725-1751 Oberpfarrer in Meffersdorf. Seit 1715 mit Susanna Helena Selig verheiratet. Die Ehe war mit drei Kindern gesegnet, von denen eines früh verstarb.

18 Vgl. ZIMMERMANN (wie Anm. 12), S. 126.

19 Christoph Gottlob von Gersdorff starb am 11.5.1731 im Alter von 77 Jahren, RÜHLE (wie Anm. 7), S. 23.

den neuen Oberpfarrer vonstatten ging: am 17. April 1725 erhielt Wiegner die Vokation, am 12. Juli reiste er an und hielt bereits am 22. Juli seine Probepredigt. Nach diesem Gottesdienst wurde er der Gemeinde präsentiert, und schon eine Woche später, am 29. Juli, hielt er seine Antrittspredigt vor der neuen Gemeinde²⁰. Da man der Witwe seines Vorgängers ein Gnadenjahr bewilligt hatte, Wiegner aber bereits ein halbes Jahr nach dem Tode seines Vorgängers sein Amt antrat, mußte Gerbers Witwe anderweitig versorgt werden.

Dadurch entstand eine gewisse Mißstimmung in der Gemeinde, die noch Jahre später in der Biographie Wiegners durch seinen Patensohn Johann Ehrenfried Frieztsche leise durchklingt: *Die Ordnung führt mich nunmehr zu einem Fremdling [...] Denn er war einmal da, und mit ihm zugleich viele Veränderungen, wovon ich aber nur die vornehmsten erörtern will*²¹.

Diese Veränderungen betrafen im wesentlichen die Liturgie der Meffersdorfer Gottesdienste, die Wiegner wohl städtischen Gepflogenheiten annähern wollte. Diese wollen wir nun näher betrachten, da sie ein helles Licht auf die liturgischen Gebräuche einer Kleinstadt der Oberlausitz in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts werfen.

WIEGNER'S LITURGISCHE ÄNDERUNGEN

Gleich nach seinem Amtsantritt bemühte sich Wiegner, die bisher recht einfache gottesdienstliche Liturgie durch Zusätze und Veränderungen zu bereichern. Dabei ging er nicht immer überlegt vor, was sicher zu Lasten seines heftigen Temperaments ging, aber auch bewirkte, daß viele dieser Neuerungen von ihm selbst modifiziert wurden²².

Die erste Veränderung betraf den Eingangsteil des Vormittagsgottesdienstes: bis 1726 schien die Meffersdorfer Liturgie in ihrem Eingangsteil noch Elemente der Mette bzw. Frühpredigt enthalten zu haben, wie z.B. Morgenlied und Morgensegen²³. Nach letzterem begann dann der Gottesdienst mit dem Confiteor. Wiegner schafft beides kurzerhand

20 FRIETZSCHE (wie Anm. 9), S. 61.

21 Ebd. S. 61.

22 Ebd. S. 62. Ob Wiegners liturgische Rückzieher wohl alle nach 1729 erfolgt sind, oder erst 1745, als die Schlesier ausblieben?

23 Vgl. dazu Paul GRAFF, Die Geschichte der Auflösung der alten gottesdienstlichen Formen in der ev. Kirche Deutschlands. Bd. 1, Göttingen 1937, S. 206-207.

ab und beginnt – wie vielerorts üblich – mit dem Confiteor²⁴, dem die Bitte um den Heiligen Geist (»Komm, Heiliger Geist, erfüll die Herzen« etc.) folgt. Nun beginnt – jedoch nur in den Sommermonaten – das Kyrie, welches an hohen Festen »musikalisch«, d.h. mit Instrumenten, gesungen wird²⁵.

Als Hauptlied (!) an hohen Festtagen verwendet Wiegner das »Te Deum« laudamus, von dem vor dem Glaubensbekenntnis die Strophe »Täglich, Herr Gott, wir loben dich« gesungen wird²⁶.

Besonders am Herzen liegt dem neuen Oberpfarrer die liturgische Ausgestaltung der sonst recht kargen Gottesdienste in der Passionszeit. Dieser Zeit galt auch seine erste Veröffentlichung: »Nöthige Freytags-Arbeit, oder das sogenannte Passions-Buch« – eine Predigtsammlung mit einem jeder Predigt beigelegten selbstverfaßten Liede, die 1724 in Leipzig zuerst erschienen ist²⁷.

In Meffersdorf führt Wiegner am Freitag, dem 12. April 1726, nachmittags um 16 Uhr, eine Art Passionsandacht ein, die fortan jeden (!) Freitag stattfinden soll. Er nennt sie das »Passions-Stündgen«, und sie folgt folgender Ordnung: *Beyde Prediger und 3 Schullehrer (in der ersten Hitze hatte man noch musicalische Instrumente dabey) setzten sich beym Altar um ein dazu aufgeschlagenes Tischgen und lasen, nachdem vorher gesungen worden und der Catechete ein Gebet verlesen, eine Betrachtung aus dem unten anzuführendem Paßions-Buche, der Catechete las wieder ein Gebeth, man sang, und sprach den Segen [...]*²⁸.

24 FRIETZSCHE (wie Anm. 9), S. 61, gebraucht hier statt »Confiteor« den Begriff »Consecration«, der jedoch in diesem Zusammenhang keinen Sinn macht. Hier ist wohl eher das »Confiteor« gemeint, der Rüstakt am Beginn der Liturgie, dem dann die Bitte um den Heiligen Geist folgt, die in manchen Agenden dann liedmäßig als feststehendes Eingangslied gebraucht wird (so z.B. Hessen 1574 »Komm, Heiliger Geist, erfüll die Herzen deiner Gläubigen«, u. ä.).

25 Merkwürdig erscheint die Beschränkung des Kyrie auf die Sommermonate. Wurde in der kalten Jahreszeit in der ungeheizten Kirche die Liturgie abgekürzt?

26 Mit der Zuweisung des »Te Deum laudamus« als Graduallied behält Wiegner ein wichtiges Element der Mette bei: Hier wird oft das »Te Deum« als Hymnus gesungen. Vgl. dazu GRAFF (wie Anm. 23), S. 206.

Als weitere Neuerung führte Wiegner ein feststehendes Lied vor der Predigt ein: »Nun jetzt soll dein Diener hin, Jesu, zu der Kanzel gehen« (Lied Nr. 582 im Meffersdorfer Gesangbuch); nach diesem Lied begann die Predigt. Der Verfasser dieses Gesanges ist unbekannt; stilistisch gehört er ins ausgehende 17. Jahrhundert. Das Lied ist vierstrophig und enthält Bitten des Predigers und der Hörer für das rechte Hören des Wortes Gottes. Als Ordinariusstück sonst nirgends nachweisbar.

27 Vgl. FRIETZSCHE (wie Anm. 9), S. 66.

28 Bei ebd. S. 60 f., Anm. **.

Am Palmsonntag 1726 überraschte Wiegner seine Gemeinde mit einer gesungenen Passion »nach dem Matthäo«. Dabei wird man wohl nicht an eine oratorische, sondern vielmehr an eine der musikalisch recht einfachen, nur von Evangelist, Chor und Gemeinde ausgeführten Choralpassionen zu denken haben, wie sie – ohne großes Aufgebot an Solisten – auch in Dorf- oder Kleinstadtgemeinden zu jener Zeit aufgeführt zu werden pflegte²⁹. Die Gemeinde war an der Ausführung mit dem Singen eingefügter Choralstrophen beteiligt.

Im Frühgottesdienst am Karfreitag wurde ein sehr langer Lebenslauf Jesu verlesen, der ferner eine »Parentation« (d.i. Leichenrede) folgte. Diese Sitte wurde jedoch schon 1741 ohne nähere Angabe von Gründen abgesetzt, lebte 1747 noch einmal auf, um dann endgültig fallengelassen zu werden³⁰.

An einem Sonntag kurz vor Michaelis wurde auf Wiegners Geheiß ein feierliches Erntefest gottesdienstlich begangen³¹.

Auch die Pflege der Schuljugend ließ sich Wiegner angelegen sein: Bereits 1726 setzte er die Einrichtung einer besonderen Katechetenstelle durch, die folgendermaßen finanziert wurde: *Der sel. Herr General von Gersdorff bestimmten nicht nur die Interessen (sc. Zinsen) von einem schönen Capital zum Unterhalte eines Catecheten; sie liessen ihm auch einen guten Zuschuß aus dem Kirchen-Vermögen beylegen, wozu noch ein kleines Legat gekommen ist [...]*³².

Beim ersten Abendmahlsgang der Konfirmierten wurden diese gehalten, vor versammelter Gemeinde »Reden herzusagen«; dies wurde jedoch bald wieder fallengelassen³³.

29 Vielleicht war die Meffersdorfer Passion in Umfang und Besetzung ähnlich der folgenden, die in Cunewalde (westlich von Löbau) aufgeführt wurde: »Der leidende, sterbende und begrabene Jesus aus der Evangel. Geschichte St. Johannis«. Diese Passion weist weder betrachtende Arien noch Soliloquia auf; die Gemeinde ist mit 28 Choralstrophen beteiligt. Das Amt des Kantors ist in Meffersdorf seit 1696 nachweisbar; dasjenige des Organisten vor 1662, RÜHLE (wie Anm. 7), S. 101 bzw. 104.

30 Vgl. FRIETZSCHE (wie Anm. 9), S. 62, Anm. *. Lebenslauf und Leichenpredigt werden hier noch getrennt. Erst im 19. Jahrhundert wurde beides vermengt, und es entstand unsere heutige »persönliche Beerdigungsansprache«.

31 Bis ins 19. Jahrhundert war der besondere Erntedankgottesdienst ein bewegliches Fest, das in der Regel nach dem Abschluß der Ernte gefeiert wurde. Wenn Wiegner diesen Gottesdienst am »Sonntag vor [!] Michaelis« hält, kann in der Regel erst ein Teil der Ernte eingebracht sein. Vgl. dazu GRAFF (wie Anm. 23), S. 141-145.

32 Vgl. Johann Ehrenfried FRIETZSCHE, Kurze Nachricht von den zur Wigansthal-Meffersdorfschen Kirchfahrt gehörigen Schulen. Lauban o. J., S. 16. Bis 1876 wurde die Katechetenstelle mit einem Volltheologen besetzt, danach mit einem Elementarlehrer, der den Titel »Hauptlehrer« bekam, RÜHLE (wie Anm. 7), S. 101.

33 Ob da wohl der Konfirmationsspruch rezitiert wurde?

Eine liebenswerte Sitte war die Einladung der Neukonfirmierten zu einer Art »Gartenfest« im Pfarrgarten: hier wurden sie mit Saft und kleinen Küchlein beköstigt³⁴.

Auch öffentliche Schulprüfungen führte Wiegner ein, die in der Woche vor Eltern unter Teilnahme des Katecheten stattfanden. Hier hatten gute Schüler die Möglichkeit, kleine »Preise« zu erlangen.

Im Unterricht selbst fanden unter Leitung des Katecheten auch kleine »Redeübungen« statt, wie sie an Stadtschulen üblich waren.

Auf dem Gebiet der Amtshandlungen bewies Wiegner weniger Geschick: Hier führte er das »große Begräbnis« ein, das nur vornehmen Personen gewährt wurde. An diesem Begräbnis mußten alle Lehrer, der Katechet und beide Pfarrer »in albis«, d.h. mit weißem Überwurf über dem Amtsrock, teilnehmen³⁵. Damit war zumindest eine Klasseneinteilung und damit auch eine gewisse Polarisierung der Gemeinde erreicht.

WIEGNER'S HELFER BEI DEN ÄNDERUNGEN

Wer binnen kurzer Zeit so viele Neuerungen in einer Gemeinde durchsetzen kann, braucht Helfer, die ihn bei der Durchführung unterstützen und die Gemeinde genau kennen, um im rechten Augenblick Überzeugungsarbeit zu leisten, das Beharrungsvermögen der Gemeinde geschickt aushebeln und für Veränderungen empfänglich machen zu können.

Eine solche Helferin Wiegners war Johanna Charlotte von Gersdorff (1688-1729), die Schwester Wolf Adolfs und Tochter des alten Obristen von Gersdorff. Sie lebte mit ihrem Vater im sogenannten »Ausgedinge«, einem zur Herrschaft gehörigen Haus am Meffersdorfer Schloßberg. Von Jugend auf mit Krankheiten geschlagen, offenbar auch von verwachsener Gestalt, war sie seinerzeit vom alten Oberpfarrer Gerber zusammen mit dessen eigenen Kindern erzogen worden. Zeitlebens bewahrte sie Dingen des Glaubens gegenüber größtes Interesse und nahm an Besprechungen der Amtsträger teil; sie galt unter ihren Stan-

34 Vgl. FRIETZSCHE (wie Anm. 9), S. 63. Das waren Ansätze kirchlicher Jugendarbeit auf dem Lande!

35 Hier versuchte Wiegner, das »funus generale«, wie es z.B. in Görlitz oder Breslau zwar selten, aber immerhin gelegentlich begehrt wurde, in Meffersdorf einzuführen. Vgl. dazu Manfred BUNZEL, Die geschichtliche Entwicklung des ev. Begräbniswesens in Schlesien während des 16., 17. und 18. Jahrhunderts. Lübeck 1981, S. 86. Solche Begräbnisse waren mit hohen Kosten verbunden, die finanzschwache Gemeindeglieder nicht aufbringen konnten, und sie führten dadurch zu einer unnötigen Polarisierung.

desgenossinnen im positiven Sinn als »Priesterfreundin«, konnte aber auch ein Kränzchen erbost verlassen, als dort über Pfarrer gelästert wurde – kurzum: da sie aufgrund ihrer Behinderung von standesgemäßen Unternehmungen ausgeschlossen war, hatte sie ihren Glauben zum Lebensinhalt gemacht.

Mit ihrem Beichtvater Wiegner stand sie in einem besonders innigen Verhältnis. Sie war es, die dessen liturgische Neuerungen auf das Wärmste befürwortete und bei ihrem Bruder und der Gemeinde auch durchsetzte; Wiegner harnte an ihrem Sterbebett bis zuletzt aus und drückte ihr die erloschenen Augen zu³⁶.

Nach ihrem verhältnismäßig frühen Tode am 2. Februar 1729 wurde es für Wiegner wieder schwerer: kaum war sie unter der Erde, flammte der alte Streit zwischen ihm und dem alten Gersdorff wieder auf. Diesmal ging es um die Länge der Predigten Wiegners. In seinem Bemühen um die Herzen seiner Gemeindeglieder hatte er sich ganz der pietistischen Richtung ergeben, wie sie in seiner Nachbarschaft vor allem durch Johann Christoph Schwedler (1672-1730)³⁷, Pfarrer an der Grenzkirche Niederwiesa gegenüber Greiffenberg, gepflegt wurde. Schwedler hatte als Erweckungsprediger einen Ruf wie Donnerhall: seine Predigten dauerten selten weniger als drei Stunden; in ihnen geißelte er unbarmherzig Verfehlungen und andere Missetaten seiner Gemeindeglieder, wobei er auch vor einflußreichen Persönlichkeiten keine Mäßigung kannte. Besonders der Rat der Stadt Greiffenberg war des öfteren Gegenstand von Schwedlers Schimpfkanonaden oder besser Erweckungsattacken³⁸. Das sicherte ihm immer großen Zulauf ärmerer Schichten der Bevölkerung, die mit besonderer Schadenfreude hörten, wie die Laster ihrer Herren geißelt wurden³⁹. Auch in seinem Umgang

36 Sie wollte – entgegen damaliger Sitte – am Tage beerdigt werden, damit die Gemeinde an ihrem Sarge, den sie schon zu Lebzeiten hatte anfertigen lassen, die *süßen Liebes-Worte* und die *Sonne der Gerechtigkeit, Jesus, sehen konnte*, vgl. ZIMMERMANN (wie Anm. 12), S. 54. Damit nahm sie ein genuin-pietistisches Anliegen auf: die Sorge für ein »erbauliches Sterbebette« (vgl. Paul Althaus: *Der Friedhof unserer Väter*. Gütersloh 1948, S. 58). Wiegner hielt ihr eine ergreifende Trauerrede und fertigte ein akribisches Protokoll über den Weg des Sarges aus der Kirche zum Friedhof an, vgl. ZIMMERMANN (wie Anm. 12), S. 136-145.

37 Johann Christoph Schwedler ist der Dichter des nicht nur in schlesischen Gemeinschaftskreisen bekannten Liedes »Wollt ihr wissen, was mein Preis?« Er hat viele Lieder verfaßt, derer vier ins Meffersdorfer Gesangbuch Eingang fanden: Nummer 509, 547, 618, 700. Eine ausführliche Würdigung seines Lebens und Wirkens bei ZIMMERMANN (wie Anm. 12), S. 11-130.

38 Ebd. S. 80.

39 Ebd. S. 100-104.

war Schwedler nicht wählerisch: Schwärmer und Sektierer pietistischer Couleur zählten zu seinen Genossen⁴⁰.

Dieser Mann war Wiegners Vorbild geworden, zumindest, was die Länge seiner Predigten betraf. Dem alten Obristen war dies ein Dorn im Auge, zumal ernsthafte Vorhaltungen und sogar Drohungen auf Geldstrafen auf Dauer nichts fruchteten: Wiegner gelobte zwar Besserung, doch es dauerte nicht lange, da hatte der Herr sie wieder in seine Hand gegeben.

Entnervt griff Gersdorff zum letzten Mittel: er ließ sich in die Kirche eine geräumige Loge bauen, stattete sie mit einem Kachelofen aus, und wenn die Predigt zu lange dauerte, schloß er die Fenster der Loge und zog sich hinter den wärmenden Kachelofen zurück⁴¹. 1731 hatte seine Qual ein Ende: er verstarb im hohen Alter und Wiegner hielt sein Begräbnis. Wie lange diese Predigt dauerte, ist nicht überliefert.

Im Jahre 1729 wechselte der Diakonus Walpert als Oberpfarrer nach Probsthayn. Trotz der Zurücksetzung durch Wiegner war er stets loyal seinem Vorgesetzten gegenüber und galt als ausgesprochen friedsamere Mensch.

Sein Nachfolger wurde Carl Gottfried Frietzsche. Mit ihm kam wieder ein Landeskind nach Meffersdorf⁴². In Volkersdorf, seiner vorigen Stelle, hatte er vom Streit Wiegners mit dem alten Obristen gehört, und als friedfertige Natur wollte er dem Ruf nach Meffersdorf erst keine Folge leisten, es sei denn, der Streit würde vorher beigelegt.

Dazu schrieb er an Wolf Adolf von Gersdorff, er wolle zwar kommen, doch nur, *wenn er sich Dessen besonderen Beystandes, Schutzes und Gnade gegen diejenigen getrösten könne, die mit seiner Beförderung unzufrieden wären; wenn Dessen Vater, der alte Obriste von Gersdorff, nach seinem Versprechen, wiederum zu M. Wiegern zur Beichte gienge; wenn alle bisherige Streitigkeiten wegen der Kirchenarbeit und Ordnung, in Richtigkeit gesetzt würden, damit beyde Prediger in Ruhe arbeiten könnten; und endlich, wenn das Diakonat, in Ansehung der Einkünfte, in seinem gegenwärtigen Stande bliebe*⁴³.

40 Ebd. S. 74.

41 Ebd. S. 127.

42 Vgl. FRIETZSCHE (wie Anm. 9), S. 73.

43 Zit. bei ebd. S. 79.

Es gelang, die Bedenken auszuräumen, und im August 1729 trat Frietzsche sein neues Amt an, enthusiastisch begrüßt mit einem »Anzugsliede«.

Damit trat dem temperamentvollen Wiegner ein Kollege zur Seite, der durch seine bedächtige und friedfertige Art gewissermaßen den ruhenden Pol im Meffersdorfer Pfarrkollegium bildete.

Wiegner jedoch konnte und wollte auf die Überlänge seiner Predigten nicht verzichten. Wieder kam es zum Streit, wieder wurden Geldstrafen angedroht, wieder ohne nennenswertes Ergebnis.

Da versuchte es Wolf Adolf auf diese Weise: *M. Wiegner hat die Gabe besessen, 2 bis 2½ Stunden, ohne zu ermüden, zu predigen (Wer sein Bild in der Kirche sieht, wird das gerne glauben). Das hat nicht allein die Zuhörer in ihrem ganzen Verhältnisse, sondern auch den Nachmittagsgottesdienst gestört und ist der Landesverfassung ganz entgegen. Wogegen ihm sein Herr Kollator mehrjährige freundschaftliche Vorstellungen fruchtlos gemacht, so daß endlich letzterer durch seinen Gerichtshalter [...] ihm gesetzliche Auflage deswegen ertheilen und zu einem zweckmäßigeren Predigtformate anhalten mußte. Dies ist unterm 11. November 1745 das erste Mal geschehen. Herr M. Wiegner hat das auch nicht übel aufgenommen, sondern sich selbst zu 1 Fl Strafe in die Armenbüchse, wenn er noch einmal so lange predigen sollte, erklärt. Allein das Versprechen hat nicht lange gedauert, und der Herr Kollator sahe sich gezwungen, [...] ihn ernstlichst zu bedeuten: daß, wenn er sich in Zukunft nicht der landesmäßigen Kürze in seinen Predigten bedienen, er alle fernere Consideration beyseite setzen und ihm nach Ablauf einer Stunde durch einen auf die Kanzel zu schickenden Gerichtsschöffen des Schlusses vor der ganzen Gemeinde jedesmal erinnern lassen würde. Dies ist unterm 14. Juli 1747 geschehen*⁴⁴.

Ob es geholfen hat?

Zwei Jahre waren Wiegner noch vergönnt, bei guter Gesundheit zu wirken, doch drückten während dieser Zeit familiäre Sorgen seine Stimmung⁴⁵.

Die letzten beiden Lebensjahre waren dann von ernsthafter Krankheit überschattet; am 8. März 1751 durfte er im Alter von 64 Jahren heimgehen. Sein Biograph Johann Ehrenfried Frietzsche rundete sein Lebensbild mit folgenden Sätzen ab: *Er hatte auch gerne Leute um sich, die*

44 Zit. bei RÜHLE (wie Anm. 7), S. 88. Leider ohne Angabe des Fundortes.

45 FRIETZSCHE (wie Anm. 9), S. 66.

*sich ihr Christenthum ernstlicher als gewöhnlich ist, angelegen seyn lassen, er wurde aber auch größtentheils von ihnen, wenn sie satt waren, verlassen. Und dieß that, mehr als einmal, wehe*⁴⁶.

Am Trinitatissonntage 1751 wurde Carl Gottfried Fietzsche als sein Nachfolger, und dessen Sohn Johann Ehrenfried als Diakonus in Meffersdorf eingeführt.

DIE ALLMÄHLICHE ABNAHME DER KIRCHFAHRT

Um die Wende zum 18. Jahrhundert reichte der Einzugsbereich der Meffersdorfer Kirchfahrt bis in die Gegend von Hirschberg und Landeshut. Im Jahre 1707 wurde Kaiser Joseph I. in der Altranstädter Konvention gezwungen, den Bau von sechs »Gnadenkirchen« in Schlesien zu gestatten, um eine bessere geistliche Versorgung der Evangelischen zu gewährleisten.

Jeweils eine dieser Kirchen wurde in Hirschberg⁴⁷ und Landeshut⁴⁸ errichtet, so daß die Gäste aus dem Riesengebirge nicht mehr nach Meffersdorf zum Gottesdienst fahren brauchten, sondern zu einer dieser Gnadenkirchen.

Die Besetzung Schlesiens durch Friedrich II. von Preußen im Jahre 1740 brachte neue, tiefgreifende Veränderungen. Friedrich der Große war der Idee der Toleranz eng verpflichtet. Darum gab er den Evangelischen in Schlesien die ihnen entrissenen Kirchen nicht zurück, sondern gestattete den Bau sogenannter »Bethauskirchen« für die evangelischen Gemeinden.

Das hatte für die bisherigen Grenz- und Zufluchtskirchen zur Folge, daß die Zuwanderung von Gottesdienstbesuchern aus Schlesien stark nachließ und zuletzt ganz ausblieb.

Meffersdorf mußte deshalb verzichten auf die Gäste aus Egelsdorf, Stein, Rabishau, Kunzendorf, Blumendorf, Hindorf; Ludwigsdorf und Schreiberhau; Giehren, Regensberg, Greifenthal, Querbach, Antoniwald, Steinkretscham und Seifertshau; Krobsdorf, Ullersdorf und Schle-

46 Ebd. S. 63.

47 In Hirschberg wurde erst eine »Interimskirche« gebaut, die am 4. Mai 1709 geweiht wurde. Die Einweihung der Gnadenkirche war 1718. Vgl. dazu: Gnadenkirche zum Kreuze Christi, Hirschberg i. Rsgb. Hirschberg 1928, S. 10-12.

48 Die Gnadenkirche Landeshut wurde erst am 8.10.1720 eingeweiht nach elfjähriger Bauzeit. Vgl. dazu Martin BRÜGMANN, Die Gnadenkirche Landeshut. Düsseldorf 1969, S. 40.

sische Iser. Auch Friedeberg und Flinsberg erhielten eigene Bethauskirchen⁴⁹.

Die Flinsberger nahmen in ergreifender Weise Abschied von Meffersdorf: die Gemeinde versammelte sich auf dem Marktplatz und zog dann mit ihrem Prediger, den die Meffersdorfer Kollegen in die Mitte genommen hatten, zum Gottesdienst in die Kirche. Dort hielt Oberpfarrer Wiegner ihnen die Abschiedspredigt. Danach ging's in geschlossenem Zuge in die Heimat. Am nächsten Sonntag geschah das gleiche für Giehren, nur daß diesmal Diakonus Frietzsche die Abschiedspredigt hielt⁵⁰.

Am 25. Januar erließ Friedrich der Große folgenden Befehl, der weitere Kirchfahrten in die sächsische Oberlausitz förmlich untersagte:

Friedrich etc.

Unsern Gruß zuvor: Wohlehrwürdiger, lieber Besonderer. Auf Euren unter dem Praes. des 21. huj. In Sachen der Gemeinden zu Langenößß und Gießhübel anhero allergehorsamst erstatteten Bericht, ergethet unser allergnädigster Befehl an Euch, daß ihr allen denjenigen Gemeinden Eures Creyses, die ihres Gottesdienstes in Sachsen bisher gepfleget; Daß wir ratione Interesse publici vor nöthig befinden, ihnen schlechterdings des Gottesdienstes in Sachsen sich hinführo zu bedienen, verbieten, bedeuten sollet. Es mögen sothane Gemeinden aber nach ihrem eigenen Gefallen sich zu denen benachbarten Bethhäusern schlagen, und sich darüber bey Euch erklären. Als wornach ihr, und zwar längstens a die recepti binnen 14 Tagen anhero allergehorsamst zu berichten habet, wohin gedachte Gemeinden sich zu halten entschlossen sind. Hieran etc.

Gegeben Breßlau, den 25. Jan. 1745.

Benekendorf.

Frhr. v. Arnold.

*C. F. Förster*⁵¹

Damit hatte eine aus der Not geborene, über 100 Jahre währende Wanderbewegung aus Glaubensgründen ihr Ende gefunden. Zurück

49 Vgl. dazu Heimatbuch des Kreises Löwenberg. 3. Aufl. 1959, S. 318 u. 339.

50 Vgl. Johann Ehrenfried Frietzsche, Das Schicksal der Wigandsthal-Meffersdorfschen Kirchfahrt, nebst einigen Nachrichten aus der Nachbarschaft. Lauban, o.J., S. 40.

51 Ebd. Nur Hermsdorf, das nun zu Löwenberg gehörte, durfte bei Meffersdorf bleiben, da man u.a. nachweisen konnte, daß der Ort bereits in vorreformatorischer Zeit dort eingefarrt war.

blieben einige viel zu große, ehemalige Grenz- und Zufluchtskirchen, die nie wieder bis auf den letzten Platz gefüllt werden konnten.

DAS MEFFERSDORFER GESANGBUCH UND SEINE ANHÄNGE⁵²

Bei der Beschreibung der liturgischen Veränderungen Wiegners in Meffersdorf haben wir eine bisher ganz ausgespart: die Einführung eines eigenen Gesangbuchs für die Meffersdorfer Kirchfahrt.

Auch dies hatte nicht zuletzt seinen Grund in dem gewaltigen Einzugsbereich dieser Gemeinde: die Gäste, die beinahe aus allen Himmelsrichtungen nach Meffersdorf zum Gottesdienst fuhren, und nicht zuletzt die Meffersdorfer selbst, hatten besondere Lieder und Traditionen, die nicht immer mühelos aufeinander abzustimmen waren. Es fehlte ein einigendes Band, das diese vielen Gottesdienstbesucher zusammenhalten und miteinander zu einer Gemeinde verbinden konnte. Diese Verbindung ließ sich am besten durch den Gebrauch eines gemeinsamen Gesangbuches herstellen. Kurz entschlossen ging Oberpfarrer Wiegner ans Werk: Im Jahre 1726, ein Jahr nach seinem Amtsantritt in Meffersdorf, faßte er den Entschluß, ein eigenes Gesangbuch einzuführen, schon am 12. Juni des Jahres hatte der Schreiner hölzerne Liedbretter angefertigt, die sofort in der Kirche aufgehängt wurden, und der Einführung des Gesangbuches stand nichts mehr im Wege⁵³. In dieser relativ kurzen Zeitspanne von einem knappen halben Jahr konnte natürlich nichts vollständig Neues geschaffen werden, so daß Wiegner auf ein in einer anderen Gemeinde längst bewährtes Gesangbuch zurückgriff, die Liederzahl beließ und lediglich den Titel änderte.

Dieses Buch war die zweite Auflage des »Bequemen Gesangbuches voll alter und neuer geistlicher Lieder«, das Gottfried Tollmann gesammelt und im Jahre 1719 in seiner Gemeinde, der Kirchfahrt Leuba, südlich von Görlitz gelegen, eingeführt hatte. Es umfaßte 470 Lieder aus allen Epochen geistlicher Lieddichtung⁵⁴.

Wiegner gab diesem Gesangbuch einen neuen, schwungvollen Titel: *Die nach den Bergen, von welchen uns Hülffe kömmt, aufgehobene*

52 Dieser Untersuchung zugrunde liegt die in meiner Gesangbuchsammlung befindliche 8. Auflage von 1796 (Lauban, gedruckt und zu finden bey G.A. Scharf und Sohn).

53 FRIETZSCHE (wie Anm. 9), S. 62.

54 Ebd. Als Patensohn Wiegners und Zeitzeuge darf Johann Ehrenfried Frieztzsche (1726-1793) durchaus Glaubwürdigkeit beanspruchen.

Augen der gesamten Wigandsthal-Meffersdorfischen Kirchfahrt, oder: Neu-vermehrtes Gesangbuch, wie solches zur Förderung des Heyls bey dem öffentlichen Gottesdienste und besonderer Haus-Andacht gebraucht werden kan, in welchem sowohl des sel. Lutheri und anderer reinen Lehrer alte geistreiche Lieder, als auch der Kern neuer Gesänge anzutreffen sind.

Vor der Titelseite befindet sich ein doppelseitiger Kupferstich, der die ursprüngliche Meffersdorfer Kirchfahrt zeigt⁵⁵. Darüber zieht sich ein Spruchband hin mit dem Psalmvers: *Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hülffe kommt. Psalm 121 V. 1.*

Gedruckt wurde das Buch in Lauban, der östlichsten Stadt des Oberlausitzer Sechsstädtebundes.

GOTTFRIED TOLLMANN UND SEIN LEUBAER GESANGBUCH

Gottfried Tollmann wurde im Jahre 1680 zu Lauban geboren, einer Stadt, die damals Mitglied des Sechsstädtebundes war und nach 1815 Kreisstadt des gleichnamigen Kreises in der preußischen Provinz Schlesien wurde. Nach dem Besuch des dortigen Gymnasiums, das damals von den Pädagogen Georg Wende und Gottfried Hoffmann geleitet wurde und einen guten Ruf genoß, bezog Tollmann die Universität Leipzig, um Theologie zu studieren. Seit 1711 war er Pastor der Kirchfahrt Leuba, im Jahre 1766 starb er dort hochbetagt⁵⁶.

Leuba gehörte seit 1690 zu den Besitzungen des Hans Christian von Schweinitz, der von 1668-1708 das Amt des Landesältesten der Oberlausitz bekleidete. Dieser hatte das Gut Niederleuba bei Ostritz erworben und war Patron der Leubaer Kirche. Schweinitz war ein für seine Zeit vielseitig gebildeter und weitgereister Mann, der auch als Dichter einiger, damals recht bekannter, geistlicher Lieder hervorgetreten ist⁵⁷.

Das Inhaltsverzeichnis des Leubaer Gesangbuches, das dieser Arbeit als Beilage zugeordnet ist⁵⁸, zeigt Tollmann als bewußt lutherischen Theologen. Es verzichtet auf pietistische Termini und weist die damals häufige Dreiteilung auf: Festlieder, Katechismusgesänge und Lieder für

55 RÜHLE (wie Anm. 7), S. 88, bemerkt dazu, der Kupferstich sei zwar mit *Hintenansetzung aller Regeln der Perspektive entworfen*, gebe aber dennoch ein *anschauliches Bild von dem Aussehen Meffersdorfs in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts*.

56 Vgl. dazu Arno BÜCHNER, Das Kirchenlied in Schlesien und der Oberlausitz. In: Das evangelische Schlesien. Bd. 6/1, Düsseldorf 1971; S. 221.

57 Vgl. ebd. S. 171-172,.

58 Vgl. Beilage 1.

besondere Verhältnisse und Zeiten. Auf die Darstellung des gesamten Heilsweges, wie sie in zeitgenössischen pietistischen Gesangbüchern üblich ist, hat der Herausgeber verzichtet. Er bietet zu diesem Locus lediglich sechs Lieder unter der Rubrik *Vom Fall und Wiederaufrichtung des menschlichen Geschlechts, besonders von der Rechtfertigung*.

Tollmann hat sich bemüht, aus allen Epochen geistlicher Lieddichtung Lieder aufzunehmen⁵⁹. Der Schwerpunkt der Liedauswahl liegt jedoch eindeutig bei den Liedern aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Hier zeigt sich eine deutliche Vorliebe für die Lieder Paul Gerhards, deren 84 aufgenommen sind, und für diejenigen des Schlesiens Johann Heermann, von denen 20 ausgesucht worden sind: insgesamt zählen wir 203 Lieder aus dieser bedeutenden Epoche geistlicher Lieddichtung.

Aus der Reformationszeit stammen 83 Lieder, davon 34 von Martin Luther, sowie zwölf von Michael Weiße, dem Hauptvertreter der Böhmisches Brüder, den Luther sehr geschätzt und dessen Liedern er in den von ihm herausgegebenen und bevorworteten Gesangbüchern breiten Raum gewährt hat.

Auch die Zeit der Gegenreformation ist angemessen berücksichtigt worden; insgesamt zählen wir 57 Lieder, wobei der Schwerpunkt zugunsten heimischer Dichter aus Sachsen und Schlesien, bzw. der Oberlausitz, gesetzt ist.

Die damals »neuen Lieder« sind ebenfalls angemessen vertreten: 56 stammen aus der Zeit des Pietismus, gegenüber 24 aus der lutherischen Spätorthodoxie. Es fällt auf, daß insgesamt zwölf Lieder des Pietisten Johann Mentzer aufgenommen wurden, der seit 1696 als Pfarrer in Kemnitz tätig war. Ob hier nachbarschaftliche und freundschaftliche Gründe den Ausschlag gegeben haben, Kemnitz liegt auf halbem Wege zwischen Leuba und Löbau⁶⁰?

Von seinem Patron, der dem Pietismus nahestand, hat Tollmann drei Lieder aufgenommen⁶¹, von denen eines bemerkenswerte sprachliche Eigenheiten aufweist. Es ist eine Auslegung von Johannes 15, 18, dem Gleichnis vom Weinstock und den Reben, und bedient sich geläufig der Fachsprache der Weinbauern:

59 Vgl. dazu Beilagen 2 und 3.

60 Johann Mentzer (1658-1734) war seit 1696 Pfarrer in Kemnitz bei Herrnhut. Vgl. dazu BÜCHNER (wie Anm. 56), S. 175-177.

61 Lied Nr. 50 »Was soll ich, Jesu, deiner Liebe«; Nr. 411 »Geh hin, mein Volck, in deine Kammer«; Nr. 418 »Wird das nicht Freude seyn«.

- (1) *Was soll, JEsu, meiner Liebe
ich doch singen vor ein Lied?
Diß, wozu mit süßem Triebe
mich sein eignes Gleichniß zieht.
Er vergleicht sich einem Stocke,
der mit edlen Reben prangt,
(o wie lieblich) und verlangt,
daß ich ihm zur Ehr und Schmucke
auch als eine frische Reb
allezeit an ihm hang und kleb.*

Die zweite Strophe spricht dann bildhaft-anschaulich von den Sakramenten:

- (2) *Ja, er giebet mir zum kleben
aus sich selbst den Nahrungs-Saft;
macht, daß ich in ihm kann leben,
grünen, blühn durch seine Kraft.
Er hat an die Wasserbäche
mich gepflantzt, da ich getauft;
sein Blut, womit ich erkaufft,
stärcket meines Wachsthums Schwäche,
wenn er, ob's den Feind schon kränckt,
mich im Abend-Mahl mit tränckt.*

Auch die Bewahrung in Sünde und Schuld wird stimmig in solchen, der Fachsprache der Winzer entnommenen, Ausdrücken geschildert:

- (3) *Zwar es hat mich oft gestochen
ein vergifter Sünden-Wurm;
doch hat er nicht abgebrochen
mich in meines Grimmes Sturm:
vielmehr hat er mich erhalten,
und mit seiner Liebe Seil
fest umwunden, frisch und heil
mich gemachet, ja die Spalten
seiner Seiten aufgethan,
daß ich wohl bekleiben kan.*

Das führt den Dichter zu einer dringlichen Bitte:

- (5) *O reiß ab die wilden Schnaten,
und was mich von dir abhält,
daß Gedancken, Wort und Thaten
nicht mehr schmecken nach der Welt.
Mache, was noch roh und bitter,
durch der Gnade Sonnen-Schein,
dir gefällig, reif und rein,
und laß auch das Ungewitter
unter deinem Trost und Schutz
mir gewähren Heyl und Nutz.*

Ganz gewiß ist das nicht mehr unsere Sprache und Gedankenwelt, und es darf auch bezweifelt werden, ob dies Lied jemals in einem Gottesdienst gesungen und von der singenden Gemeinde verstanden worden ist, doch das Lied ist immerhin ein beredtes Zeugnis stilsicherer und bildhafter Sprache und deshalb bemerkenswert.

Als lutherischer Theologe hat sich Tollmann natürlich das wohl lutherischste unter allen lutherischen Abendmahlsliedern nicht entgehen lassen: »Herr Jesu Christ, du hast bereit« des Brieger Arztes Samuel Kinner (1603-1668). Der Verfasser polemisiert hier kräftig gegen die calvinistische Lehre vom Abendmahl als Bundessiegel und findet dazu deutliche Worte der Abwehr:

- (2) *Ob du schon aufgefahren bist
von dieser Erden sichtig,
und bleibst nunmehr zu dieser Frist
von uns allhier unsichtig,
bis dein Gericht dort wird angehn,
und wir vor dir all werden stehn,
und dich frölich anschauen.*
- (3) *So bist du doch stets nach dein'm Wort
bey uns und deiner Gmeine,
und nicht gefangen an ein'm Ort
mit deinem Fleisch und Beine.
Dein Wort steht wie ein Mauer fest,
welches sich niemand verkehren läßt,
er sey so klug er wolle.*

- (4) *Du sprichst: Nehmt hin, das ist mein Leib,
den sollt ihr mündlich essen!
Trinckt all mein Blut, bey euch ich bleib:
mein sollt ihr nicht vergessen!
Du hast's geredt, drum ist es wahr;
du bist allmächtig, drum ist gar
kein Ding bey dir unmöglich.*
- (5) *Und ob mein Hertz hier nicht versteht,
wie dein Leib an viel Orten
zugleich seyn kan, und wie's zugeht,
so trau ich deinen Worten.
Wie das seyn kann, befehl ich dir,
an deinem Wort genüget mir,
dem stehet nur zu glauben.*

Der Verfasser hat hier die entsprechenden Abschnitte der Konkordienformel in Reimform gebracht, wie die im Anhang unserer Abhandlung beigelegte Beilage deutlich zeigt; dabei ist ihm ein Lied gelungen, das kräftig gegen alles Vernünfteln, und auch jeden Unionismus predigt, von vielen Gemeinden im Kampf gegen Union und Herrschaft der Vernunft wiederentdeckt und mit Inbrunst gesungen⁶².

Eins der bekanntesten und meistgesungenen Lieder für die Christmette war das Lied »Quem pastores laudavere«, der sogenannte »Quempas«. Dieser mittelalterliche Gesang in Form lateinisch-deutscher Mischpoesie erfreute sich auch in der sächsischen Oberlausitz und in Ostsachsen großer Beliebtheit. Im 17. Jahrhundert vermehrten sich jedoch die Versuche, die veraltet erscheinende Mischpoesie durch regelmäßige und wohlklingende deutsche Verse zu ersetzen, unter Beibehaltung der Melodie. Auch Gottfried Tollmann hat eine solche Neufassung des Quempas in sein Gesangbuch aufgenommen. Der Dichter ist Gottfried Hoffmann, Tollmanns Lehrer am Laubaner Gymnasium. Hoffmann war von Lauban 1708 als Rektor an das Gymnasium Zittau berufen worden und fand dort die Quempastradition vor⁶³. Er schickte seiner Neubearbeitung folgende Vorbemerkung voraus: *Statt des ge-*

62 Vgl. Beilage 4. Heute findet sich das Lied nur noch im Ev.-luth. Kirchengesangbuch der SELK von 1987. Dort steht es unter der Nr. 472, allerdings verkürzt auf die Strophen 1, 4 und 8, so daß die Polemik gegen den Calvinismus getilgt ist. Es wird also auch hier nur noch behandelt als ehrwürdiges Zeugnis der Vergangenheit.

63 Vgl. dazu Wilhelm THOMAS, *Der Quempas geht um*. Kassel/Basel 1965, S. 41.

wöhnlichen *Quem pastores etc.* kann folgendes Lied gesungen werden von der vierfachen Weyhnachts-Feyer: 1. der Kirche Alt. Test. vor Christi Geburt, 2. derer Gläubigen, zur Zeit der Geburt Christi, 3. derer Gläubigen nach der Geburt Christi, 4. derer Auserwählten im Himmel.

Hoffmann schlägt hier also einen heilsgeschichtlichen Spannungsbogen vom Alten Testament über die Gegenwart bis hin zur eschatologischen Vollendung:

- | | | |
|------|--|--|
| I. | <i>Dunckelheit deckt
mein Gesichte,</i> | <i>Wenn werd ich den Heyland krie-
gen?</i> |
| II. | <i>Doch bey mir ist es
schon lichte.</i> | <i>Er liegt bey mir in der Wiegen.</i> |
| III. | <i>Und bey mir ist heller
Schein.</i> | <i>Hier im Wort und Sacrament,</i> |
| IV. | <i>Ach! bey mir ist es
erst fein.</i> | <i>Selig, wer, wie ich, ihn kennt!</i> |
| | | |
| I. | <i>Ich seh ihn in Opfern
stehen,</i> | <i>Nun ich weiß, der Held wird
kommen.</i> |
| II. | <i>Ich seh ihn persön-
lich gehen.</i> | <i>Ich hab ihn schon angenommen.</i> |
| III. | <i>Ich weiß, was er hat
vollbracht.</i> | <i>Bei mir ist er allezeit.</i> |
| IV. | <i>Ich seh, was er iet-
zund macht.</i> | <i>Ich seh seine Herrlichkeit.</i> |
| | <i>Zusammen:</i> | <i>Freuet euch, ihr Christen-Leute,
Jesus Christus, Gestern, Heute,
Und in Ewigkeit erhält.
Euch in der und jener Welt«.</i> |

In dieses Gesangbuch hat Tollmann auch sein einziges eigenes Lied aufgenommen, durch das er bis heute bekannt geblieben ist: ein Erntelied in Form einer von Bitte und Lob getragenen Meditation: »Die Ernt ist nun zu Ende, der Segen eingebracht«⁶⁴.

Durch die Ungunst der Zeiten ist Tollmanns Leubaer Gesangbuch heute in keiner Bibliothek mehr nachweisbar⁶⁵. Das macht den ersten

64 Im Evangelischen Gesangbuch (EG) Nr. 505.

65 Joachim STALMANN u. Johannes HEINRICH (Hg.), Liederkunde, zweiter Teil: Lied 176-394. Göttingen 1990 (Handbuch zum EKG III/2), S. 512.

Teil unseres Meffersdorfer Gesangbuches umso wertvoller, ist doch durch die Übernahme dieses Buches durch Abraham Wiegner das Leubaer Gesangbuch erhalten geblieben. Daran zu zweifeln, besteht kein vernünftiger Grund, denn dafür steht Wiegners Patensohn Johann Ehrenfried Frietzsche als Zeitzeuge und Mitarbeiter an der dritten und vierten Auflage⁶⁶. *Habent sua fata libelli!*

Zwei Jahre sang man in Meffersdorf aus diesem Gesangbuch, dann wurde eine zweite Auflage erforderlich.

DIE ZWEITE AUFLAGE VON 1728

Diese Auflage wurde von Oberpfarrer Wiegner zusammengestellt und herausgegeben. Gegenüber der ersten Auflage war sie um 152 Lieder vermehrt, die jedoch nicht mit dem alten Corpus verschmolzen wurden, sondern unter dem Titel »Anderer Theil geistreicher alter und neuer Lieder nach dem Alphabete« dem ersten Teil unter den Nummern 471 bis 623 beigelegt worden waren.

Zum leichteren Zurechtfinden war nahezu jedes Lied mit einer Überschrift versehen worden. Diese gutgemeinte Maßnahme erwies sich in der Praxis jedoch als unzureichend; besonders Gemeindeglieder, die zuhause nach passenden Liedern suchten, waren oft lange Zeit damit beschäftigt, solche Lieder zu finden, da ein Sachregister fehlte. Schon früh regte sich deshalb ein gewisser Unmut: *Damit war der Grund zu der noch dauernden Verwirrung in diesem Buche gelegt, nach welcher es hoffentlich das einzige in seiner Art ist. Denn es sind 1728, 1733 und 1750 Anhänge, und auch diese ohne Ordnung gemacht, und meine Vorschläge, die ich deswegen 1750, als Candidat, zu thun wagte, verwarf man; ich hatte damals die Correctur zu besorgen. Es hält sonst sehr schöne Lieder mit in sich*⁶⁷. Doch auch Johann Ehrenfried Frietzsche, der diesen Unmut äußerte, hatte sich im Laufe der Zeit daran gewöhnt, denn der »Neue Anhang«, den er 1770 verantwortlich besorgte, ist, wie seine Vorgänger, einfach den anderen Abteilungen ohne besondere Ordnung angehängt worden.

Bei sorgfältiger Prüfung des »Anderen Theiles« wird offenkundig, daß mit ihm das Buch seinen Charakter änderte. Konnte der erste Teil als genuin lutherisch gelten, so erschienen nun insgesamt 77 Lieder, die

66 Vgl. Anm. 54.

67 Vgl. FRIETZSCHE (wie Anm. 9), S. 62.

dem Pietismus, wenn auch lutherischer Prägung, zugerechnet werden müssen, davon insbesondere 33 Lieder von Dichtern aus der Oberlausitz. Lediglich 24 Lieder stammen aus früheren Epochen geistlicher Lieddichtung, und insgesamt 31 sind Zeugnisse der zeitgenössischen lutherischen Spätorthodoxie⁶⁸.

Die Oberlausitzer Dichter, die Wiegner berücksichtigt hat, stammen hauptsächlich aus seiner näheren Umgebung und hatten Beziehungen zur Familie von Gersdorff oder zur früheren Pfarrerrfamilie Gerber in Meffersdorf.

An erster Stelle steht hier der spätere Görlitzer Pfarrer Gottfried Geyser⁶⁹. Er war in den Jahren 1722-1725 Hauslehrer der Kinder Gottlob Gerbers (1670-1724). Als dieser am Palmsonntag 1724 Nachfolger seines Vaters wurde, widmete Geyser ihm ein »Anzugslied«, in welchem er den Einzug Jesu in Jerusalem (Evangelium des Palmsonntags!) mit dem Einzug Gerbers als Oberpfarrer in Meffersdorf parallelisiert⁷⁰.

Während seiner Hauslehrerzeit muß Geyser auch in nähere Beziehung zu Johanna Charlotte von Gersdorff getreten sein, denn über ihren Leichentext Psalm 16, 5+6, den sie schon zu Lebzeiten festgelegt hatte, widmete er ihr ein elfstrophiges Lied; die ersten Buchstaben der ersten Zeilen jeder Strophe bilden akrostichisch den Namen J.C. von Gersdorff⁷¹. Auf den Tod Johanna Charlottes schließlich verfaßte er ein großangelegtes Trauercarmen, das den Titel trägt »Schuldiges Thränen-Opffer« und den Epicedien J.C. v. Gersdorffs beigelegt ist⁷². Für das Portrait der Verstorbenen, das der gedruckten Leichenpredigt und den Epicedien beigegeben werden sollte, hatte er die folgende Unterschrift entworfen:

68 Vgl. Beilagen 5 und 6.

69 M. Gottfried Geyser (1699-1764), geboren zu Görlitz, 1709-1719 Besuch des dortigen Gymnasiums, 1719-1722 stud. theol. in Wittenberg, 1720 dort Magisterprüfung, 1722 Rückkehr nach Görlitz wegen des Todes seines Vaters, 1722-1725 Hauslehrer in Meffersdorf, 1728 Mitglied des Predigerkollegiums in Görlitz, 1729-1735 Pfarrer in Penzig, 1735-1737 Diakonus an der Peterskirche in Görlitz, 1737-1740 Katechet an der Georgenkapelle, 1740-1760 Pfarrer an der Dreifaltigkeitskirche in Görlitz, gest. 1764 nach mehreren Schlaganfällen. Alle seine Lieder stehen im Meffersdorfer Gesangbuch: Nr. 473, 486, 521, 531, 551, 570, 591, 599, 602, 606.

70 Lied Nr. 599. Vgl. Beilage 7.

71 Lied Nr. 531.

72 Vgl. Abraham WIEGNER, Gott gefälliges Paßions-Stündgen einer außerwählten Freundinn des gecreutzigten Erlösers, oder: Ehrengedächtniß für Johanna Charlotte von Gersdorff. Lauban 1730, Nr. VII.

*Die frömmste Gerßdorffin,
die ernste Betherin,
die holden Grazien im Bilde:
der Abigail Witz,
der Esther Tugend-Sitz,
und der Tabeen Milde,
Dis, Leser, kannst du hier auch ohne Bildniß lesen,
wenn du nur weißt, wer einst die Gerßdorffin gewesen.*

Da das kleine Gedicht zu spät einging, wurde es nur den Epicedien beigelegt⁷³. Neben denen ihres Beichtvaters Wiegner sind von Geysers die meisten dichterischen Zeugnisse für das Fräulein überliefert – ein deutliches Zeichen für die geistige Gemeinschaft, die beide verbunden hatte und die auch nach Geysers Weggang aus Meffersdorf noch weiterbestanden haben muß.

Insgesamt elf Lieder Geysers enthält das Meffersdorfer Gesangbuch: schwungvolle Zeugnisse eines milden Pietismus, jedoch nicht immer geschmackssicher im Ausdruck.

Der erste Inhaber der 1726 eingerichteten Katechetenstelle in Meffersdorf, Jeremias Hubrig⁷⁴, ist mit neun seiner Lieder im Meffersdorfer Gesangbuch vertreten. Sie erinnern in ihrer Eigenart an Lieder Benjamin Schmolcks, sind leicht faßlich, etwas nüchtern im Ton und in der Regel recht kurz. Sein Bestes gab Hubrig in seinen Sterbeliedern. Hier vermittelt er gut lutherischen Sterbenstrost, die Freude am »erbaulichen Sterbebette« wird durch ihn nicht vermittelt. Ein Beispiel sei hier auszugsweise mitgeteilt; Textgrundlage ist Hiob 9, 25-27:

(2) *Krönt meinen Sarg mit Palmen,
wenn ich gestorben bin,
singt Lob- und Freudenpsalmen:
Der Tod ist mein Gewinn.
Ich weiß, mein JESus lebet,
der mich erlöst hat,*

⁷³ Ebd. im Anschluß an Nr. VII.

⁷⁴ Jeremias Hubrig (1690-1775) aus Friedeberg/Queis, 1726-1736 Katechet in Meffersdorf, dann bis zu seinem Tode Pfarrer in Schwerta.

Seine Lieder waren verbreitet, eins davon stand sogar unter Nr. 303 in: Neue Sammlung auserlesener geistlich Lieder [...] der ev.-ref. Gemeinden in [...] Kleve, Jülich, Berg und Mark. Elberfeld, o.J. Im Meffersdorfer Gesangbuch stehen neun seiner Lieder: Nr. 471, 478, 485, 503, 526, 538, 564, 588, 623.

*und wenn man mich begräbet,
komm ich zur Friedens-Stadt.*

- (4) *Gott werd ich selber sehen,
das allerschönste Gut.
Wie wohl wird mir geschehen!
Wie wird das frohe Blut
in meinen Adern wallen!
Wie wird der süsse Blick
mir doch so wohl gefallen!
O unerhörtes Glück!*
- (5) *Komm, komm, erwünschtes Ende!
Komm, angenehmer Tag,
daran ich Aug und Hände
im Sterben schließen mag!
Sieh, wie der Geist vom Leibe
sich Himmel-an erhebt!
Ich weiß, bekenn und gläube,
daß mein Erlöser lebt⁷⁵.*

Als eine besondere Reverenz dem Fräulein von Gersdorff⁷⁶ gegenüber ist die Aufnahme ihres einzigen Liedes ins Meffersdorfer Gesangbuch zu werten. Dabei handelt es sich um ein besonders eindrucksvolles Zeugnis der Erlebnispoesie. Unter der Überschrift »Geduld im Creutze« gibt die Dichterin ein ergreifendes Bild ihrer lebenslangen Krankheit, die sie bei aller Plage jedoch nicht nur als Heimsuchung, sondern als Gabe aus Gottes Hand annimmt:

- (1) *Ich bin zum Leiden wohl gebohren,
weil ich von meiner Jugend an
zu vielem Drangsal auserkohren,
wiewohl ichs nicht erzählen kan,
wie mancher Jammer mich gequält,
doch GOTT hat mich dazu erwählt.*
- (2) *Drum trag ichs auch mit frohem Herten:
Geduld soll meine Lösung seyn:
denn schickt mir GOTTes Hand die Schmertzen,*

⁷⁵ Lied Nr. 478.

⁷⁶ Lied Nr. 530. Vgl. Beilage 1.

*so nenn ichs nicht mehr eine Pein.
Es ist mir gut, sagt GOTTes Geist,
was sonst der Welt so bitter heißt.*

Johanna Charlotte nahm aber nicht nur ihre Leiden aus Gottes Hand an, sondern nahm sich darin Jesus zum Vorbild, ohne jedoch beider Leiden zu parallelisieren:

- (4) *Ich will stets diese Hände küssen,
die mir mein Creutze auferlegt:
Ich falle dem zu seinen Füßen,
der ein viel größer Creutze trägt.
Mein JESus ganz verlassen hieng,
da seine Liebe mich umfieng.*

An Jesus hält sie unbeirrt fest, an ihm richtet sie sich auf, wenn die Schmerzen fast unerträglich werden:

- (6) *Und wenn mir stürben alle Freunde,
so stirbet doch mein JESus nicht;
ja hätt ich hundert tausend Feinde,
er seine Freundschaft doch nicht bricht.
Er ist's, der mit mir lacht und weint.
Mein JESus bleibt mein bester Freund.*

Jesus hat ihr aber auch versprochen, immer bei ihr zu bleiben; sein Kreuz ist für sie das Hoffnungszeichen, das über den Tod hinaus bleibende Gültigkeit behält:

- (9) *Ich will dich nicht, nicht, nicht verlassen,
so spricht dein JESus noch zu dir.
Dieß bleibt, du darfst es feste fassen,
im letzten Kampfe dein Panier:
Die Welt vergeht mit ihrem Glantz,
In Christo veberwindst du Gantz.*

Der letzte Vers der letzten Strophe enthält mesostichisch die Initialen ihres Namens. In dieser Strophe wird der Ton geradezu beschwörend, was durch die Anapher im ersten Vers noch unterstrichen wird. Dies Lied ist im guten Sinn ein Denkmal für seine Dichterin, die hier wahrhaftig etwas Bleibendes geschaffen hat.

Erwähnen wir gleichsam im Vorübergehen noch ein Lied des Diakonus Johann Georg Walpert⁷⁷, in welchem der Gedanke der humilitas gegenüber Gott beredten Ausdruck gefunden hat. Zwei Strophen mögen dies zeigen:

- (3) *HErr, ich bin zu gering deiner Barmhertzigkeit!
Du brachst mich an das Licht aus tiefer Dunckelheit;
du sahst der Mutter Leib zu deiner Werckstatt aus,
und bautst aus Haut und Bein der Seel ein fleischern Haus.*
- (5) *HErr, ich bin zu gering deiner Barmhertzigkeit!
Bey dir gilt zwischen mir und dir kein Unterscheid.
Du bist die Heiligkeit, ein Höllenbrand war ich;
doch eh ist sterben sollt, so stirbt dein Sohn für mich.*

Durch das Opfer Christi wird der Sünder wieder gerechtfertigt und die imago Dei wiederhergestellt – eine klare Aussage lutherischer Theologie!

Neben diesen mild-pietistischen Liedern befinden sich hier aber auch solche, die die Schwelle zur gefährlichen Schwärmerei überschreiten. Nehmen wir da z.B. Nr. 578⁷⁸: Beim ersten Lesen gewinnt man den Eindruck, es handle sich um ein Gedicht in der Sprache und Gedankenwelt alttestamentlicher Psalmen, was durch die Melodiezuweisung noch unterstützt wird. Liest man jedoch aufmerksam weiter, stellt man schnell fest, daß hier weder eine Übersetzung noch Bearbeitung eines Psalms vorliegt, sondern eine freie Dichtung, die gelegentlich Psalmen zitiert (Strophe 9 – Psalm 8, 5 u. ä.). Das ist formal nicht ohne Reiz, zumal der hebräische parallelismus membrorum geschickt nachgeahmt wird:

- (2) *Dem Großen stehet ja nichts kleines an;
du bist erhaben über alle Engel GOTTes.*
- (9) *HErr, was ist der Mensch, daß du sein gedenckest?
Und des Menschen Kind, daß du dich seiner annimmest?*

Inhaltlich als Ganzes gesehen, entpuppt sich diese Dichtung als theologisch unhaltbar: der Mensch, ante lapsum die Krone der Schöpfung und Ebenbild Gottes, wird post lapsum (!) Gott Vater und Gott

77 Lied Nr. 523. Zu J.G. Walpert s. Anm. 16.

78 Vgl. Beilage 9.

Sohn nicht nur weiterhin gleichgestellt, sondern sogar noch über diese gesetzt:

(18) *Selig aber ist der Mensch, der im Glauben des Sohnes Gottes lebet;
der erneuert ist nach dem Ebenbilde deß, der ihn gemacht hat!*

(19) *Er ist nächst dem höchsten Gott der höchste;
und bleibet es auch vor ihm ewiglich.*

(26) *Was ist denn das für ein Gott, der solche Söhne und Töchter hat?
Sie sind in ihm verklaret, und sie verklären ihn in ihrer Klarheit*

Es scheint so, als habe es nie einen Sündenfall gegeben, der den Menschen ja geradezu seiner Gottebenbildlichkeit für immer beraubt hat, die er nur durch das Opfer Jesu Christi auf Golgatha wiedererlangen kann. Ein Hinweis auf dies Sühnopfer Christi fehlt hier jedoch völlig, auch das Kreuz Christi findet keine Erwähnung. Es kann heute nicht mehr mit letzter Sicherheit entschieden werden, was Wiegner bewogen haben mag, diesen Gesang in sein Gesangbuch aufzunehmen. Geschah es auf Betreiben des Fräuleins von Gersdorff? War es eine Konzession an die damals in der Lausitz herumirrlichternden Schwärmer vom Schläge eines Petersen⁷⁹?

Ähnliches gilt für ein Lied, das wir in einigen seiner Strophen heute noch im Gesangbuch vorfinden: »Jesu, hilf siegen, du Fürste des Lebens«⁸⁰. Unter seinen insgesamt vierzehn Strophen finden sich einige, deren Aussagen den Fall Babels geradezu herbeisehnen, wobei »Babel« im Wortschatz pietistischer Schwärmer als Chiffre für die sichtbare Kirche zu stehen pflegt. So können wir auch im Meffersdorfer Gesangbuch Strophen wie diese finden:

(13) *Jesu, hilf siegen, laß doch bald erschallen,
daß Zion ruffet: Es ist nun vollbracht,
Babel, die Stoltze, ist endlich gefallen,
die da bishero so lang hat gekracht.
Ach HErr, komm, mache ein Ende des Krieges,
schmücke dein Zion mit Palmen des Sieges.*

79 Vgl. dazu ZIMMERMANN (wie Anm. 12), S. 67-72. Johann Wilhelm Petersen weilte 1708 inkognito in Niederwiesa (ebd. S. 74).

80 Im EG Nr. 373.

Diese vorletzte Strophe setzt den erwünschten Fall Babels noch in den Optativ, die folgende, letzte Strophe setzt hier den Indikativ und überschreitet damit die Grenze zur Schwärmerei:

- (14) *JEsu, hilff siegen, damit wir uns schicken,
würdig zur Hochzeit des Lammes zu gehen;
kleide dein Zion mit goldenen Stücken,
laß uns den Untergang Babels einst sehn.
Doch wohlan!, kracht es, so wird es bald liegen.
Auf, Zion, rüste dich, JESus hilfft siegen!«*

Mit diesem Liede befinden wir uns schon in der dritten Auflage unseres Gesangbuches vom Jahre 1733. In dieser Auflage wurden einige Lieder (Nr. 624-642) hinzugefügt, ohne besonders gekennzeichnet zu werden. Hier ist auch die alphabetische Ordnung preisgegeben und hat einer einfachen Aneinanderreihung Platz gemacht. Unter den Nrn. 636-638 und 640 stehen vier Lieder des Herausgebers, die er für Fräulein v. Gersdorff gedichtet hat. Sie stammen aus Wiegners Predigtsammlung »Kurtze Ordnung des Heyls, Lauban 1733«. Diese hatte er für sein Beichtkind besonders abgeschrieben, dabei *auch jedesmal den Inhalt der Absolution bey Ihrer Buß-Andacht in eine Aria gebracht*⁸¹.

Es handelt sich bei diesen Liedern um sprachlich gewandte Dichtungen, deren zwei, Nr. 636 und 640 in Dialogform zwischen Jesus und der gläubigen Seele gehalten sind. Wiegner bedient sich hier des Genres der »geistlichen Schäferpoesie«, wie sie im 17. Jahrhundert aus der weltlichen Dichtung ins Geistliche transloziert wurde. Die altkirchliche Vorstellung von Jesus als dem guten Hirten, begründet im biblischen Gleichnis, wird durch sinnlich leidenschaftliche Bilder des Hohenliedes erotisch gefärbt. Im späteren Pietismus löst sich der Ernst des religiösen Gefühls oft in süßliche Spielerei auf⁸². Von solchen Verirrungen hält sich Wiegner weitgehend fern, er läßt Jesus mit der gläubigen Seele gleichsam ein Frage- und Antwortspiel veranstalten, das sich in Nr. 636 von Strophe zu Strophe steigert, bis dann die letzte Strophe geradezu in ein Duett ausmündet:

81 Vgl. WIEGNER (wie Anm. 72), Nr. IX.

82 Zur Thematik s. Kurt BERGER, Barock und Aufklärung im geistlichen Lied. Marburg 1951, S. 129-168. Weitere Lieder in Dialogform s. Nr. 504, 517, 534, 610.

(16) *Jesus: Seele, nun du bist gerecht.*

Seele: Jesu, ach wie süße, süße!

Jesus: Und dein Friede ist nicht schlecht.

Seele: Eilet doch, ihr müden Füße!

Jesus: Himmels-Freude wartet dein.

Seele: Ach, das kann ein Vorschmack seyn!

Die Lieder 637 und 638⁸³ bilden zusammengesehen auch einen Dialog: 637 trägt die Überschrift »Die JESum aus einem zerbrochenen Herzen mit Buß-Thränen salbende Sünderinn«. Hintergrund ist die Salbung Jesu in Bethanien (Markus 14, 1-11). In sechs Strophen trägt die Sünderin Jesus ihre Buße vor, auf die Jesus in Nr. 638 ebenfalls in sechs Strophen antwortet. Zug um Zug gesungen, kommt es zu einer sich immer mehr steigenden Stimmung, die einen nachhaltigen Eindruck hinterläßt.

DIE VIERTE AUFLAGE VON 1750 (NR. 643-684)

Seit November 1749 war Wiegners Gesundheit zerrüttet, so daß er immer öfter dienstunfähig wurde, bis er 1751 durch den Tod von seinen Leiden erlöst wurde. Daher konnte er die vierte Auflage des Gesangbuches im Jahre 1750 nicht selbst besorgen, sondern übertrug diese Arbeit seinem Kollegen Carl Gottfried Frietzsche, der sich darin mit seinem Sohn teilte⁸⁴.

Frietzsche hatte, wir erwähnten es bereits, sein Amt in Meffersdorf erst 1729 nach dem Tode des Fräuleins v. Gersdorffs angetreten; deshalb hatte er die besondere Atmosphäre, die Johanna Charlotte um sich verbreitete, nicht mehr selbst erlebt. Hinzu kam noch sein ruhiger und besonnener Charakter, ganz anders als der des leicht entflammaren und rastlosen Wiegner. Somit trägt der »Dritte Theil etlicher besonderer alter und neuer Lieder außer alphabetischer Ordnung« einen etwas ruhigeren Charakter als der vorige zweite Teil⁸⁵.

Zuerst nahm Frietzsche sechs Lieder auf, die *die Höchstselige Königin in Pohlen und Churfürstin zu Sachsen, Christiana Eberhardina, vor ihrem höchstseligen Abschiede aus dieser Welt, bei ihrem Sterbe-Bette zu singen, verordnet hat*. Christiana Eberhardina von Sachsen, geborene Prinzessin von Brandenburg-Bayreuth, war die Gemahlin des sächsi-

83 Vgl. Beilage 10.

84 Vgl. FRIETZSCHE (wie Anm. 9), S. 62, Anm. ***.

85 Vgl. Beilagen 10 und 11.

schen Kurfürsten Augusts des Starken. Als dieser 1697 zum katholischen Glauben übertrat, um König von Polen werden zu können, machte sie den Bekenntniswechsel nicht mit, sondern beharrte bei ihrem lutherischen Bekenntnis⁸⁶. Zeit ihres Lebens hat sie Polen nicht betreten; ihre Ehe war seitdem zerstört, sie lebte allein, meistens auf Schloß Pretzsch bei Torgau. Im Volke war sie sehr beliebt, sie galt als Garantin des lutherischen Bekenntnisses in Sachsen: solange sie lebte, würde es der lutherischen Kirche Sachsens gutgehen. August hatte zwar garantiert, daß sein Volk weiterhin seines Glaubens leben durfte, doch man war mißtrauisch gegenüber diesem Versprechen. Als nun die »Betsäule Sachsens«, wie die Kurfürstin liebevoll-ehrfürchtig genannt wurde, im Herbst 1727 starb, da trauerte das ganze evangelische Sachsen um diese treue Bekennerin. Noch lange nach ihrem Tode war sie nicht vergessen, und Carl Gottfried Fietzsche setzte ihr im Meffersdorfer Gesangbuch ein spätes Denkmal⁸⁷.

Doch es war nicht das einzige; ein weiteres Denkmal setzte er seinem Schwiegervater Johann Adam Schön (1675-1730), weiland Archidiakon in Görlitz⁸⁸. 30 seiner Lieder nahm Fietzsche in den »Dritten Theil« auf, unter den Nummern 647-676.

Zu Lebzeiten muß Schön ein beliebter Dichter gewesen sein, konnte sich jedoch gegenüber einem Zeitgenossen wie Benjamin Schmolck mit seinen Kirchenlieddichtungen nicht durchsetzen, so daß seine Lieder nur in wenige zeitgenössische Gesangbücher Eingang gefunden haben.

In Form und Inhalt sind sie denen Schmolcks ähnlich, wenn auch nicht ganz so bilderreich und leicht dahinfließend. Grobe Geschmacklosigkeit indes sind selten, dafür eignet vielen seiner Lieder eine gewisse Nüchternheit.

Eins seiner Sterbelieder soll hier besprochen werden. Es beginnt mit den Worten:

*Gott Lob, der Berg ist überstiegen,
der manchen sauren Tritt gemacht,
ich kan nunmehr mit JEsu siegen,*

86 Vgl. BLANCKMEISTER (wie Anm. 4), S. 271-278.

87 Neu aufgenommen sind Nr. 643, 644, 645, 646. Bei den übrigen wird verwiesen auf S. 708 (Nr. 579) und S. 294 (Nr. 236).

88 Johann Adam Schön (1675-1730), geb. zu Ruppertsdorf bei Hermhut als Pfarrerssohn, stud. theol. in Leipzig, hier Freundschaft mit Benjamin Schmolck, Mag. theol. ebenda, 1701 Pfarrer in Hermsdorf bei Görlitz, 1702-1716 Pfarrer in Oberoderwitz, 1716 Diakon in Görlitz, 1729 Archidiakon ebenda, gestorben 1730.

*mein Leben ist mit ihm vollbracht,
die Seele hält nach ihrer Art,
da man die Leiche aufgebraut,
mit JESu ihre Himmel-Fahrt.*

Schon die erste Strophe zeigt, zu welcher Gattung das Lied gehört: zu den »besonderen Begräbnisliedern«, oder noch präziser: zu den »gereimten Lebensläufen« oder Parentationen⁸⁹.

Bis weit ins 18. Jahrhundert war es üblich, neben der spezifischen Leichenpredigt eine sogenannte »Abdankungsrede« oder Parentation zu halten, welcher der Lebenslauf des/der Verstorbenen zugrunde lag. Liturgischer Ort dieser Rede war die Feier in der Kirche, gelegentlich auch nach der Einsenkung des Sarges am offenen Grabe. Der »gereimte Lebenslauf« wurde wohl nach der Parentation verteilt und entweder gelesen oder gesungen. Er war eine Auftragsarbeit der Hinterbliebenen, die dafür eine entsprechende Vergütung zahlen mußten. Charakteristikum eines solchen Liedes ist der »redende Tote«, der in Ich-Form sein Leben und Sterben reflektiert und es den Hinterbliebenen gleichsam als Vorbild vor Augen stellt:

*Hier ließ mich mein GOTT oft erfahren,
viel Hertzens-Angst und grosse Noth,
der Jammer mehrte sich mit Jahren,
das Elend währte bis in Tod;
nun aber, da getrennet ward,
was GOTT verbunden und gepaart,
hielt ich mit JESu Himmel-Fahrt.
Hier lag ich in der tiefen Höhle,
der Seelen-Angst und Leibes-Quaal,
nun aber zieht die theure Seele
mit Jauchzen in den Freuden-Saal;
die Crone kommt, die längst erwart,
und mir zur Ewigkeit verspart*

⁸⁹ Diese »gereimten Lebensläufe« waren in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts sehr beliebt. Oft waren sie den gedruckten »Ehrengedächtnissen« im Anhang beigelegt. Schmolcks Liedersammlungen »Eines andächtigen Hertzens Schmuck und Asche«, Breslau und Liegnitz 1716; »Freuden-Oel in Traurigkeit, Breslau und Liegnitz 1720; »Mara und Manna«, Breslau und Liegnitz 1727; »Bochim und Elim«, Breslau und Liegnitz 1731 sowie »Klage und Reigen«, Breslau und Liegnitz 1734 enthalten jeweils eine Fülle solcher Gedichte, die teilweise die Initialen des Verstorbenen im Titel tragen.

*mit JESu seiner Himmel-Fahrt.
 Das matte Hertz hört auf zu pochen,
 dieweil's GOTT selbst erquicken läßt,
 es endt sich meine Marter-Wochen,
 es folgt das schöne Oster-Fest!
 Die Geister, die gebunden hart,
 die halten, da der Leib erstarret,
 mit Eli sel'ge Himmel-Fahrt.
 Ach, wie getrost bin ich nun worden!
 Wie groß hat mich der HERR gemacht!
 Er setzt mich in der Engel Orden;
 weg, Sünde, weg, Welt, gute Nacht!
 Mein Ebenbild ist rein und zart,
 und bleibt nun ewiglich verwahrt
 nach meiner sel'gen Himmel-Fahrt.*

Die letzte (sechste) Strophe betont dann den Vorbildcharakter dieses »erbaulichen Sterbebettes« für die Trauergemeinde:

*Sucht so, ihr Freunde, auch zu sterben,
 mit JESu schläft sich's selig ein;
 so werdet ihr den Himmel erben,
 GOTT selbst wird euer Erbtheil seyn:
 halt't, wenn ihr lebt, nach Christen-Art,
 auch wenn man euren Leib verscharrt,
 mit JESu stete Himmel-Fahrt⁹⁰.*

Ganz deutlich lassen sich hier die »persönlichen Daten« des Verstorbenen herausheben: es handelte sich um einen älteren Mann, dessen Ehepartner hinterbleibt (»Nun aber, da getrennet ward, was Gott verbunden und gepaart«). Der Verstorbene hatte zuvor schwere Krankheit erdulden müssen (»Hier lag ich in der tiefen Höhle, der Seelen-Angst und Leibes-Quaal«), konnte jedoch am ersten Ostertage heimgehen (»es endt sich meine Marter-Wochen, es folgt das schöne Oster-Fest«). Durch seinen seligen Heimgang ist für ihn auch die Gottesebenbildlichkeit wieder hergestellt (*Ach wie getrost bin ich nun worden! Wie groß hat mich der HERR gemacht! [...] Mein Ebenbild ist rein und zart, und bleibt nun ewiglich verwahrt [...]*).

Über den Ort eines so persönlichen Liedes in einem Kirchengesangbuch ließe sich allerdings streiten; kann man persönliches Leiden objektivieren?

Frietzsches Auswahl der Lieder seines Schwiegervaters bietet eine repräsentative Auswahl dessen Liedschaffens: acht Sterbe- und Begräbnislieder, fünf Vertrauenslieder, je drei Jesus-, Trost und Wort-Gottes-Lieder, sowie je zwei Klage-, Buß- und Weihnachtslieder und je ein Abendmahls- und Neujahrslied sind hier aufgenommen. Lediglich eins dieser Lieder hat eine weitere Verbreitung erlangt⁹¹.

Auch zwei seiner eigenen Lieder hat Frietzsche hier einverleibt: ein Passions- und ein Sterbelied⁹². Sie sind in einer leicht dahinfließenden Sprache verfaßt, wobei Geschmacklosigkeiten vermieden werden. Sicher ist das keine große Poesie, aber solide Gebrauchslyrik.

Zwei Lieder Jeremias Hubrighs⁹³ und etliche Lieder unbekannter Verfasser beschließen diesen dritten Teil.

DER »NEUE ANHANG« VON 1770 (NR. 685-742)⁹⁴

Zwanzig Jahre dauerte es, bis wieder eine neue Auflage des Meffersdorfer Gesangbuches erforderlich war.

Nun schrieb man das Jahr 1770, Johann Ehrenfried Frietzsche war seit 1754 Nachfolger seines Vaters und stand nun vor der Aufgabe, einen weiteren Anhang zum Gesangbuch zusammenzustellen und herauszugeben. Im Aufbau folgte er den Spuren seiner Vorgänger: Verzicht auf alphabetische oder sonstige Ordnung, nur der Titel »Neuer Anhang« verriet, daß hier etwas Neues der Gemeinde angeboten wurde.

Johann Ehrenfried Frietzsche war in seiner Freizeit Historiker und kein Dichter, darum fehlen eigene Lieder völlig.

Die von ihm gesammelten Lieder verraten jedoch guten Geschmack und eine größere thematische Bandbreite als diejenigen des dritten Teils.

Zunächst hielt er eine kleine Nachlese: von Caspar Neumann und Benjamin Schmolck nahm er 4 bzw. 3 Lieder auf.

91 Nr. 674 »Mein Jesus will mich selig machen« steht unter Nr. 167 im Bautzener Gesangbuch 1761; unter Nr. 214 im Görlitzer Gesangbuch 1732; unter Nr. 356 im Reichenauer Gesangbuch 1782; unter Nr. 460 im Zittauer Gesangbuch 1745.

92 Nr. 677 »Jesus ruft in seinen Banden« und Nr. 678 »Mein Heiland klopft an meine Thüre«.

93 Nr. 679 »Ihr eitlen Güter, weicht« und Nr. 680 »Sucht mein Gemüthe sich in Gott zu laben«

94 Vgl. Beilagen 12 und 14.

Dann berücksichtigte er das Liedschaffen seiner Familie: von seinem Onkel Ferdinand Sigismund⁹⁵, dem jüngsten Bruder seines Vaters, nahm er ein Lied auf: »Gott, steh mir bey, sonst ist's um mich geschehn«, eine dringliche Bitte um Gottes Beistand in acht Strophen. Die Wiederholung der Devise »Gott, steh mir bey« am Anfang und Schluß jeder Strophe unterstreicht die Dringlichkeit der Bitten. Die letzte Strophe verspricht dann innigen Dank für deren Erfüllung:

*Gott, steh mir bey!
Es folgt ein froher Danck,
der lauter Andacht weiß.
Du nimmst vorlieb;
der schönste Lobgesang
zu deines Namens Preiß
soll im gelobten Lande klingen,
da will ich dir zu Ehren singen:
Gott stand mir bey⁹⁶.*

Vier Lieder seines Vaters, verfaßt anlässlich besonderer persönlicher bzw. gemeindlicher Anlässe, sind ebenfalls aufgenommen. Eins dieser Lieder stammt aus dem Jahre 1737, als eine große Teuerung seine Gemeindeglieder in Not und Elend stürzte. Dies Lied muß der Sohn sehr geschätzt haben, denn er setzt es auch der Biographie seines Vaters bei mit den Worten: *Als ein Zusatz mag zur Probe, fremden Lesern zu Gefallen, das angeführte Lied von der Theurung, als ein Wort, zu seiner Zeit geredet, hier ein Stellchen finden*⁹⁷.

In diesem Liede zeigt sich Carl Gottfried Frietzsche als rechter Seelsorger, der Gott um Abwendung der Teuerung bittet und sich dabei auch nicht vor einer eindringlichen Drastik des Ausdrucks scheut:

(2) *Wir fürchten, daß der Arme fällt
weil seine Stütze bricht,
die sonst die schwache Hütte hält.
O Gott, verhänge nicht,*

⁹⁵ Ferdinand Sigismund Frietzsche, geb. 1710 in Sohland am Rothstein. Nach Studien in Leipzig 1739 Hilfsprediger in Volkersdorf und 1749 »wirklicher« Pfarrer ebenda, starb am 2.5.1762 kinderlos.

⁹⁶ Lied Nr. 706.

⁹⁷ Vgl. FRIETZSCHE (wie Anm. 9), S. 87-88. Nr. 695. Im GB fälschlich F.S. Frietzsche zugeschrieben.

*daß bei der Last
der Mund erblaßt,
und gar die Erde käuet.*

Doch damit nicht genug:

- (6) *Erhöre doch der Kinder Schreyn,
sie ruffen: Brod, ach Brod!
Kan das noch nicht beweglich seyn;
so denck an JEsu Noth.
Ach! dein Kind hat
an unserer Statt
gedürstet und gehungert.*

Das gibt frommen Christen das Recht, sich bei aller Sündhaftigkeit auf Jesus zu berufen:

- (7) *Auf dieses, deines Kindes Blut,
ruft das gebrochne Herz:
O Vater! Sey doch wieder gut!
Still den erregten Schmerz.
Gib beßre Zeit,
daß man gedeiht,
wenn gute Nahrung blühet.*
- (8) *Laß unsern Kornbaum sicher stehn,
laß ihn gesegnet blühn.
Laß ihn in volle Körner gehn,
und uns den Nutzen ziehn.
Daß unser Land
mit froher Hand
viel schwere Garben bindet.*

Diesen dringlichen Bitten folgt ein abschließendes Versprechen:

*Wie wollen wir uns dann erfreun!
Dein Wort und Sacrament
soll uns ein Lebens-Manna seyn,
wie du es selbst genennt.
Bis daß wir's Brod*

*dort, ohne Noth;
nicht nach Gewichte speisen.*

Das ist wirklich »ein Wort, zu seiner Zeit geredet«, das auch heute noch zu ergreifen vermag!

Zwei weitere Lieder Frietzsches sind 1728 während schwerer Krankheit entstanden⁹⁸.

Im Jahre 1739 schrieb Frietzsche ein Lied zur Einweihung eines neuen Teiles des Friedhofs⁹⁹. Der Verfasser bietet kein Lehrgedicht, wie es im Barock bei diesem Genre häufig vorkam, noch versucht er sich in einer empfindsamen Elegie, wie dies zur Zeit der Empfindsamkeit und der Klassik üblich war, sondern er wählt die Form eines Trostliedes, dem der Vers aus dem Hebräerbrief zugrunde liegt: »Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes« (Hebr. 4, 9). Für Frietzsche ist der Friedhof, wie es der Name schon sagt, ein Ort der Ruhe und des Friedens in und mit Gott, der seine Verbundenheit mit seinen Geschöpfen auch nach deren Heimgang garantiert:

(11) *Er läßt uns nicht alleine;
die modernden Gebeine
sind ihm sehr wohl bekannt.
Laßt nur den Staub zerstieben,
das darf uns nicht betrüben,
er bleibt doch in JEsu Hand.*

Auch das Feierabendmotiv findet hier seinen Platz:

(8) *Die Arbeit unserer Hände
erlanget hier ihr Ende,
der Feyerabend schlägt.
Hier sind die frommen Christen,
nicht mehr in öder Wüsten
die Dornen, Disteln, Hecken trägt.*

98 Lied Nr. 703 »Gott, ich falle dir zu Fuße« und Nr. 705 »Gott, es hat dir so gefallen«.

99 Nach RÜHLE (wie Anm. 7), S. 80, handelte es sich um *das Stück nach Süden bis an die Mauer, an deren oberen Ende jetzt die Grüttnersche Gruft liegt*« (Hervorhebung bei Rühle). Vgl. auch Beilage 15.

Das ganze Lied strahlt innigen Frieden und tiefe Herzlichkeit aus, denen sich auch der späte Leser nicht zu entziehen vermag¹⁰⁰. Frieztsche hat hier ein Lied geschaffen, das über den konkreten Anlaß hinaus Gültigkeit behält.

Der Herausgeber Johann Ehrenfried Frieztsche weiß sich jedoch nicht nur der vorigen Generation verpflichtet; auch Lieder seiner Schul- und Studienkameraden hat er in den »Neuen Anhang« aufgenommen.

Johann Christoph Bergmann¹⁰¹, dem Frieztsche eine seiner lokalhistorischen Arbeiten widmete¹⁰², hat zwei seiner Lieder, ein Tauf- und ein Bußlied, beige-steuert¹⁰³, deren Gedankenwelt und Sprache noch ganz dem späten Pietismus verhaftet sind: die Sprache Kanaans bestimmt auch hier den Ausdruck:

»(2) *Flieht, Menschen, flieht, unreine Sünder,
vor dem, der majestätisch dräut;
vor ihm sind starcke Riesen-Kinder
wie Stoppeln, die der Wind zerstreut;
weh euch, daß ihr ihn frech verlaßt,
und Heil und Leben selber haßt!*

(5) *Du willst ja nicht den Tod der Sünder,
dein Zorn währt einen Augenblick:
du, guter Vater böser Kinder,
nimmst deiner Drohung Ernst zurück:
du brichst noch nicht den Urthelstab,
den Fluch kühlt JESus bluthend ab¹⁰⁴.*

Ganz anders dagegen Christoph Traugott Schröer¹⁰⁵; vermutlich Schulkamerad Frieztsches, später Pfarrer in Schmiedeberg. Seinen

100 Der Sohn urteilt über die Lieder seines Vaters wie folgt: »Mich deucht: Er singt in diesen Liedern sehr schön; aber freylich nicht vollkommen. Besser geschah es schon durch seyn Exempel auf dem überaus erbaulichen Sterbebette. Wohl ihm! Ewig singt er vollkommen dem Herrn Preiß und Dank und Ehre« (a.a.O., S. 87).

101 Johann Christoph Bergmann, geb. 1726 in Querbach, 1758 in Breslau ordiniert, danach Pfarrer in Flinsberg (Kreis Löwenberg). Sein Sterbedatum war nicht zu ermitteln.

102 Es handelt sich um »Nachrichten von den Katecheten im Queiskreise«, Lauban 1759.

103 Lied Nr. 729 »Ach Gott, du zürnst« und Nr. 740 »Ach Jesu, Heil der ganzen Welt«.

104 Aus Nr. 729.

105 Christoph Traugott Schröer (1727-1798), Pfarrerssohn aus Ulbersdorf, wahrscheinlich Schulkollege von J.E. Frieztsche, 1760-1789 Diakonus in Schmiedeberg, seit

Dichtungen merkt man an, daß eine neue Zeit geistlicher Lieddichtung angebrochen ist: er orientiert sich sprachlich an Gellert und Klopstock. Zwei »Danck-Lieder« stehen im »Neuen Anhang«: ein Danklied für die Menschwerdung Jesu (!) und ein Danck-Lied für die Erhaltung«. Aus dem Weihnachtslied mögen zwei Strophen hier folgen, um einen Eindruck von Schröers Sprache und Gedankenwelt zu vermitteln:

- (2) *Dein Sohn kommt von des Himmels Thorn:
Wen seh ich? Einen Menschensohn,
mir gleich, nur ohne Sünde.
Des Vaters Herrlichkeit und Huld,
der Menschen Fluch, doch frei von Schuld,
find ich in diesem Kinde.
Bruder! Bruder!
Dein Erscheinen
gibt den Deinen
Kindesrechte.
Frey durch dich sind Sünden-Knechte.*
- (3) *Darum, weil du, HErr JESu Christ,
GOtt, und doch auch mein Bruder bist,
kannst du der Mittler werden,
der GOtt und Menschen ganz vereint;
bis hierher war GOtt unser Feind,
der Fluch lag auf der Erden!
Mittler! Mittler!
Dein Erbarmen
hilft mir Armen;
die nur gläuben,
sollen nicht im Elend bleiben.*

Auch Gottlieb Vater¹⁰⁶, Studienkollege Frietzsches, später Katechet in Meffersdorf, gehört zu denen, die – wenigstens sprachlich – vorwärts

1789 Oberpfarrer daselbst. Seine Lieder stehen Nr. 687 »Hallelujah, dich, Vater, preißt« und Nr. 719 »GOtt denckt an mich«.

106 Gottlieb Vater (1724-?) aus Schwarzbach bei Meffersdorf. Nach dem Besuch des Gymnasiums Lauban bezog er 1746 die Universität Leipzig, um Theologie zu studieren, dort war J.E. Frietzsches sein Kommilitone, um 1750 wurde Vater Pfarradjunkt in Skeitbar (Stift Merseburg), von 1751 bis 1755 war er Hofmeister in Kießlingswalde bei Familie v. Fromberg, 1755 bis 1757 durch Vermittlung Frietzsches Katechet in Meffersdorf, ab 1757 Pfarrer in Tzschecheln bei Sorau. Sein Todesjahr war nicht zu ermitteln.

orientiert sind. Von ihm stehen ebenfalls zwei Lieder im »Neuen Anhang«: ein »Lob-Opfer« und ein Trostlied¹⁰⁷.

In diesen Liedern befließt sich Vater einer außergewöhnlichen Drastik des Ausdrucks, die manchmal die Grenze zur unfreiwilligen Komik weit überschreitet. In dem »Lob-Opfer«, das gedankliche Verwandtschaft mit Gellerts »Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht« zeigt, unterläuft ihm in der zweiten Strophe eine peinliche Geschmacklosigkeit:

»(2) *Mein Seyn und alles danckt sich dir,
Beherrscher der gethürmten Wolcken.
Du zogst mich aus dem Nichts herfür;
du, du hast mich wie Milch gemolcken,
daß ich, dem Käse gleich, gerann,
die Bildung und den Geist gewann,
ist deiner Allmacht Werck und Wunder.
Belebe, Schöpfer, meinen Zunder,
zur Uebung frommer Pflicht dafür.
Mein Seyn und Alles danckt sich dir.*

Wann ist wohl jemals die Erschaffung des Menschen mit der Gewinnung von Molkereiprodukten verglichen worden!

Überhaupt hat Vater eine seltsame Vorliebe für Vergleiche und Metaphern aus der bäuerlichen Sphäre; auch das Trostlied bedient sich solcher:

»(5) *Ich preise dich
auch für die Züchtigung,
die meiner Unart wehrt,
die stetes Glück,
der Lüste Fütterung,
und Ueberfluß begehrt.
Ach, lehre mich bey schwülen Tagen
bey Kummer und Bedürfniß sagen:
Gott sorgt für mich.*

Den Hauptteil im »Neuen Anhang« machen jedoch Lieder der Aufklärung aus: hier hat Frietzsche sich auf Gellert, den Schlesier Ehren-

107 Seine Lieder sind Nr. 718 »Bis hierher hat mich Gott gebracht« und Nr. 722 »Gott tröstet mich«.

fried Liebich¹⁰⁸ und Benjamin Friedrich Köhler¹⁰⁹ beschränkt. Die Auswahl ist mit gutem Geschmack getroffen, und die Texte sind in originalem Wortlaut belassen worden. Nur bei dem letzten Liede erfolgte ein behutsamer Eingriff in den Text: Das Lied bietet Friedrich Gottlob Klopstocks moderne Fassung des klassischen Begräbnisliedes »Nun laßt uns den Leib begrabn«, das hier mit dem Antwortlied Georg Neumarks, das Klopstock ebenfalls modernisiert hat, erscheint¹¹⁰. Hier hat Frietzsche recht glücklich und geschmackvoll geändert:

Klopstock

(6) *Du Todter Gottes,
schlummr' in Ruh*

(7) *Ach Gottgeopferter, dein
Tod
stärk uns in unserer letzten
Noth.*

Frietzsche

6. *Du Todter Gottes, schlaf in
Ruh*

7. *Herr Jesu, Herr der Welt,
dein Tod, stärkt uns in unserer
letzten Noth.*

In Strophe sechs ist der Ausdruck geglättet, in Strophe sieben die sprachlich sehr gestelzte Form »Gottgeopferter« durch eine besser singbare, erläuternde Umformung. Der schwache Optativ bei Klopstock im zweiten Vers der siebten Strophe wurde von Frietzsche ersetzt durch einen Indikativ, der die feste Glaubenszuversicht des Christen angesichts des Todes klar zum Ausdruck bringt.

Mit diesem »Neuen Anhang« hatte das Gesangbuch für lange Zeit seine endgültige Gestalt bekommen.

War es wohl noch bis zur Vertreibung 1945 in Gebrauch, oder wurde es schon um 1910 durch das letzte schlesische Provinzialgesangbuch ersetzt?

ZUSAMMENFASSUNG

1. Das Meffersdorfer Gesangbuch ist keine einheitliche Schöpfung, sondern ein Konglomerat aus vier Teilen mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung.
2. Den ersten Teil (Nr. 1-470) bildet das verlorengegangene »Bequeme Gesangbuch voll alter und neuer geistlicher Lieder, Lauban 1724«,

108 Über ihn vgl. BÜCHNER (wie Anm. 56), S. 245-249.

109 Benjamin Friedrich Köhler (1730-1796), geboren in Döbeln, 1744 Gymnasium Freiberg, 1749 Wechsel nach Leipzig, hier Schüler und Freund Gellerts, 1751-1767 Erzieher eines Herrn von Gersdorff, 1774 Archivar in Dessau, dort 1796 verstorben.

110 Vgl. KLOPSTOCKS sämtliche Werke. Bd. 5, Leipzig 1854, S. 189-191.

- zusammengestellt von Gottfried Tollmann für seine Leubaer Kirchfahrt.
3. Der zweite Teil (Nr. 471-623 bzw. 642) trägt dagegen deutlich pietistischen Charakter, und weist ein starkes Lokalkolorit durch die Aufnahme von Liedern heimischer Dichter auf. Von hier an wird das Gesangbuch geradezu zum Forum für Veröffentlichungen von Dichtern aus Meffersdorf und Umgebung.
 4. Der »Neue Anhang« (Nr. 685-742) baut den Anteil Oberlausitzer Dichter weiter aus, bringt aber in der Hauptsache Liedgut der Aufklärung, wobei Textänderungen weitestgehend vermieden werden.
 5. Durch seine verschiedenen Anhänge wird das Meffersdorfer Gesangbuch zum Spiegel der Frömmigkeit, wie sie in einem relativ abgelegenen Winkel der südöstlichen Oberlausitz in den ersten beiden Dritteln des 18. Jahrhunderts gepflegt wurde.

ANHANG

BEILAGE I
INHALTSVERZEICHNIS DER ERSTEN TEILES
DES MEFFERSDORFER GESANGBUCHES.

1.	Advent-Lieder. Von der Zukunft Christi ins Fleisch, in die Herten derer Menschen, und zum letzten Gericht	Nr. 1-17
2.	Weyhnacht-Lieder. Von der Geburt Christi	18-41
3.	Neu-Jahrs-Lieder	42-49
4.	JESUS-Lieder	50-66
5.	Aufs Fest der Erscheinung Christi	67-68
6.	Aufs Fest der Reinigung Mariae	69-70
7.	Aufs Fest der Empfängniß Christi	71-72
8.	Paßions-Lieder Von JESU Leiden, Sterben und Begräbniß. I. Allgemeine Paßionslieder II. Besondere Paßions-Lieder 1. Von JESU Seelen-Leiden 2. Von JESU leiblichem Leiden 3. Von JESU Blut und Wunden 4. Von JESU sieben Worten am Kreuz 5. Von JESU Tode	73-83 84-85 86-92 93-98 99-101 102-117
9.	Oster-Lieder von Christi Auferstehung	118-133
10.	Von Christi Himmelfahrt, und Sitzen zur rechten Hand Gottes	134-139
11.	Pfingst-Lieder. Vom Heiligen Geiste	140-149
12.	Auf die Apostel-Feste	150

13.	Von dem Dreyeinigen Gott, dessen Eigenschaften und Wercken	151-157
	Insonderheit von dem Wercke der Schöpfung.	158-160
14.	Von den heiligen Engeln	161-164
15.	Von GOTTes Vorsorge und Regierung	165-172
16.	Vom Fall und Wiederaufrichtung des menschlichen Geschlechts, besonders von der Rechtfertigung	173-178
17.	Von der Christlichen Kirche	179-184
18.	Von dem Worte GOTTes, darauf die Kirche gegründet ist	185-190
19.	Vom Catechismo, der aus GOTTes Wort geflossen	191-192
20.	Von den zehn Geboten, und dem darinn befohlenen Christen-Wandel insgemein und besonders	
	Allgemeine Tugend-Lieder	193-195
	Besondere Tugend-Lieder	
	Weißheit	196
	Liebe zu GOTT und Jesu	197-198
	Furcht Gottes	199
	Demuth	200
	Vertrauen und Hoffnung	201-202
	Gelassenheit	203-208
	Geduld und Beständigkeit unter dem Creutze	209-212
	Heiligung des Sabbaths	
	Vor der Predigt	213-214
	Nach der Predigt	215-217
	Verehrung der Obrigkeit	218
	Liebe gegen den Nächsten	219
	Freundschafts-Liebe	220
	Keuschheit	221-222
	Ehelicke Liebe und Eintracht	223
	Vergnüsamkeit	224
	Wahrhaftigkeit	225
	Creutzigung des Fleisches und der Welt	226
	Verläugnung des Irdischen	227
	Gnaden-Lohn derer Tugendhaften	228-233
21.	Von denen drey Haupt-Artickeln der Christlichen Glaubens-Lehre, und vom Glauben selbst	229-238
22.	Das Gebeth des Herrn, und andere allgemeine und besondere Bittlieder	239-250
	Besondere Bitt-Lieder	
	1. Um den Glauben	251
	2. Um ein heilig Leben	252-253
	3. Wider den Teufel	254
	4. Um allgemeinen Frieden und Schutz wider die Feinde der Kirche	255-260
	5. Um Abwendung wohlverdienter Strafe	261-263
	6. Um Verschonen in schweren Gewittern	264-267
	7. Um Sonnenschein	268-269
	8. Um Regen	270-272
23.	Von der Tauffe	273-276

24.	Von Busse, Beicht, und Vergebung der Sünden 1. Ermunterung zur Busse 2. Lied für die, so zur Beichte gehen wollen 3. Bezeugung wahrer Busse	277-280 281 282-298
25.	Vom H. Abendmahle 1. Vor und bey Genissung desselben 2. Nach Genüssung des Heil. Abendmahles	299-308 309-313
26.	Lob- und Danck-Lieder Allgemeine Besondere Lob-Lieder Vor allerley geistliche Gnade Vor erlangte Hülffe Vor die Gesundheit Vor wiederbrachten allgemeinen Frieden Vor erfreulichen Sonnenschein Vor erfreulichen Regen Vor glückliche Erndte Vor abgewandten Wetter-Schaden Lob Gottes am Geburts-Tage	214-329 330 331-332 333-334 335 336 337 338 339 340
27.	Creutz- und Trost-Lieder Allgemeine Besondere Creutz- und Trost-Lieder Geistliche Traurigkeit Verzug göttlicher Hülffe Krankheit Haß der Welt Armuth Verachtung und Tadel Verjagung ins Elend In Pest-Zeiten Wittwen- und Waysen-Lied Mühseligkeit des gantzen Lebens	341-350 351-358 359-363 364-365 366-367 368-370 371 372 373 374 375
28.	Vom Tode 1. Trost wider die Furcht vor dem Tode 2. Heilige Sterbens-Lust 3. Bitt-Lieder um einen seligen Tod 4. Trost bey dem Tode lieber Freunde	376-387 388-394 395-405 406-416
29.	Vom ewigen Leben	417-418
30.	Von der Hölle	419-420
31.	Morgen-Lieder 1. Auf den Sonntag Morgenlied eines Communicanten Morgen-Lied eines geduldigen Creutz-Trägers 2. Morgen-Lied auf die Werckel-Tage	421-422 423 424 425-444
32.	Mittags-Lieder	445-446
33.	Tisch-Lieder	447-455
34.	Abend-Lieder	456-470

BEILAGE 2
VERFASSERVERZEICHNIS DES 1. TEILES (NR. 1-470)
DES MEFFERSDORFER GESANGBUCHES

I. Die Reformationszeit

a)	Martin Luther	35 Lieder
b)	Mitteldeutschland	
	Elisabeth Cruciger	1
	Erasmus Alber	3
	Johann Chionusus (Schneesing)	1
	Johann Horn	1
	Justus Jonas	1
	Johann Spangenberg	1
	Johann Walther	1
c)	Ostdeutschland	
	Albrecht v. Brandenburg	1
	Johann Gigas (Heune)	2
	Johann Gramann (Poliander)	1
	Paul Speratus	3
d)	Niederdeutschland	
	Hermann Bonnus	1
	Johann Freder	1
e)	Süddeutschland und Böhmen	
	Johannes Böschenstein	1
	Sebaldus Heyden	1
	Nikolaus Herman	5
	Johann Mathesius	1
	Hans Sachs	1
	Lazarus Spengler	1
f)	Oberdeutsche und Reformierte	
	Wolfgang Dachstein	1
	Erhard Hegenwalt	1
	Johann Kolrose	1
	Wolfgang Meuslin	1
g)	Die böhmisch-mährischen Brüder	
	Michael Weiße	14
h)	Die Schwärmer	
	Adam Reißner	1

II. Das Zeitalter der Gegenreformation

a)	Sachsen	
	Cornelius Becker	4 Lieder
	Paul Eber	5
	Kaspar Füger	1
	Johann Hermann	1
	Johann Mühlmann	2
	Vincentius Schmuck	2
	Nikolaus Selnecker	4

b)	Thüringen	
	Basilius Förtsch	2
	Ludwig Helmbold	5
	Caspar Melissander	1
	Cyriakus Schneegaß	1
	Johann Siegfried	1
	Johann Steuerlein	1
c)	Michael Ziegenspeck	1
	Nord- und Westdeutschland	
	Christoph Fischer	1
	Bartholomäus Fröhlich	1
	Philipp Nicolai	2
d)	Michael Prätorius	1
	Süddeutschland	
	Johann Pappus	1
	Martin Schalling	1
	Sigismund Weingärtner	1
e)	Caspar v. Wernberg	1
	Ostdeutschland	
	*Martin Bohemus	3
	*Christoph Knoll	1
	*Martin Moller	4
	*Gregorius Richter	1
	*Valerius Herberger	1
	Bartholomäus Ringwaldt	7

III. Das Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges

a)	Schlesien und die Oberlausitz	
	Andreas Gryphius	1 Lied
	Johann Heermann	20
	Heinrich Held	1
	Martin Jan	1
	Samuel Kinner	1
	Matthäus Apelles v. Löwenstern	5
	Johann Reichenwald	1
	David v. Schweinitz	3
	Elisabeth v. Senitz	1
	Adam Thebesius	1
b)	Sachsen	
	Johann Georg Albinus	3
	Michael Schernack	1
	Paul Fleming	1
	Johann Frentzel	1
	Simon Graff	2
	Johann Friedrich Herzog	1
	Johann Franck	9

* = Schlesier

	Michael Hunold	2
	Christian Keimann	2
	Salomo Liscow	1
	Johann Olearius	4
	Martin Rinckart	1
	Johann Hermann Schein	1
	Justus Sieber	1
	Paul Stockmann	1
	Caspar Ziegler	2
c)	Thüringen und Hessen	
	Michael Altenburg	1
	Michael Franck	1
	Ernst Christoph Homburg	1
	Johann Mathäus Meyfart	1
	Georg Neumark	2
	Hartmann Schenck	1
d)	Ostpreußen	
	Heinrich Albert	2
	Michael Bapzien	1
	Simon Dach	2
	Bernhard von Derschau	1
	Valentin Thilo	2
e)	Niederdeutschland	
	Franz Joachim Burmeister	1
	Johann Flitner	1
	Justus Gesenius	5
	Johann Rist	12
	Josua Stegmann	1
	Philipp von Zesen	1
	George Zeämann	1
f)	Mark Brandenburg	
	Paul Gerhardt	84
	Johann Crüger	1
	Michael Schirmer	4
g)	Süddeutschland	
	Johann Christoph Arnschwanger	1
	Sigismund von Birken	1
	Tobias Claußnitzer	1
	Erasmus Francisci (Finx)	1
	Andreas Keßler	1
	Jakob Peter Schech(sius)	1
	Georg Christoph Schwämlein	1
	Christoph Titius	3
	Josua Wegelin	1
h)	Vorläufer des Pietismus	
	Johann Angelus (Scheffler)	4
	Johann Heinrich von Hippen	1
	Abraham Klesel	1
	Heinrich Müller	1

Ludäm. v. Schwarzburg-Rudolstadt	1
Aemilie Juliane v. Schwarzbg.-Rudolstadt	3
Christian Scriver	1

IV. Das Zeitalter des Pietismus

a)	Die Frühzeit des Pietismus	
	Bartholomäus Crassellius	1 Lied
	Joachim Neander	2
	Laurentius Laurentii	2
	Georg Michael Pfefferkorn	1
	Samuel Rodigast	1
	Johann Caspar Schade	2
b)	Die Blütezeit des Pietismus	
	Jakob Baumgarten	1
	Joachim Justus Breithaupt	1
	August Hermann Francke	1
	Johann Anastasius Freylinghausen	2
	Ludwig Andreas Gotter	1
	Johann Daniel Herrnschmidt	1
	Joachim Lange	1
	Christian Friedrich Richter	1
	L. R. v. Senfft und Pilsach	1
	Philipp Balthasar Sinold	1
	Jakob Gabriel Wolf	1
	Christoph August Sporleder	1
c)	Oberlausitzer Pietisten	
	Henriette Catharina v. Gersdorf	1
	Friedrich Gude	6
	Johann Mentzer	12
	Johann Andreas Rothe	1
	Hans Christoph v. Schweinitz	3
	Nik. Ludwig Graf v. Zinzendorf	1
d)	Nichtpietistische Dichter	
	Martin Grünwald	1
	Gottfried Hoffmann	2
	Valentin Ernst Löscher	1
	Johann Friedrich Mayer	1
	Caspar Neumann	5
	Erdmann Neumeister	2
	Johann Neunhertz	4
	Benjamin Schmolck	3
	Christian Weise	4
	Gottfried Tollmann	1

V. Nicht nachweisbare Verfasser

Martin Caselius	1 Lied
Johann Göldelius	1

Urban Langhans	1
J. Schindler	1
Joh. Thoma	1

VI. Anonyme Lieder

64 Lieder

BEILAGE 3

ÜBERSICHT ÜBER DIE EPOCHEN UND LANDSCHAFTEN,
IN DENEN DIE LIEDER DES MEFFERSDORFER GESANGBUCHES
ENTSTANDEN SIND

I. Der erste Teil: Nr. 1-470

Epochen und Landschaften	Verfasser	Lieder
Reformationszeit	26	82
Zeitalter der Gegenreformation	27	57
Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges		
Schlesien und Oberlausitz	11	35
Sachsen	16	33
Thüringen und Hessen	5	6
Ostpreußen	5	8
Niederdeutschland	7	22
Mark Brandenburg	3	89
Süddeutschland	9	11
Vorläufer des Pietismus	7	9
Frühzeit des Pietismus	6	9
Blütezeit des Pietismus	12	13
Oberlausitzer Pietisten	6	25
Nichtpietistische Dichter	10	24

BEILAGE 4

ABENDMAHLSLIED NR. 302 IM MEFFERSDORFER GESANGBUCH
UND SEINE QUELLEN

1. *HErr JEsu Christ, du hast bereit
für unsre matte Seelen
dein'n Leib und Blut zu ein'r Mahlzeit,
thust uns zu Gästen wählen.
Wir tragen unsre Sünden-Last,
drum kommen wir zu dir zu Gast,
und suchen Rath und Hülffe.*
- Formula Concordia,
Solida Declaratio VII, 44
2. *Ob du schon aufgefahren bist
von dieser Erden sichtig,
und bleibst nunmehr zu dieser Frist
von uns allhier unsichtig,
bis dein Gericht dort wird angeh'n,
und wir vor dir all werden stehn,
und dich frölich anschauen.*
- FC, Sol. Decl. VII, 94

FC, Sol. Decl. VII, 95

3. *So bist du doch stets nach dein'm Wort
bey uns und deiner G'meine,
und nicht gefangen an ein'm Ort
mit deinem Fleisch und Beine.
Dein Wort steht wie ein Mauer fest,
welchs sich niemand verkehren läßt,
er sey so klug er wolle.*

FC, Sol. Decl. VII, 96

4. *Du sprichst: Nehmt hin, das ist mein Leib,
den sollt ihr mündlich essen!
Trinckt all' mein Blut, bey euch ich bleib:
Mein sollt ihr nicht vergessen!
Du hast's gered't, drum ist es wahr;
du bist allmächtig, drum ist gar
kein Ding bey dir unmöglich.*

FC, Sol. Decl. VII, 97

5. *Und ob mein Hertz hier nicht versteht,
wie dein Leib an viel Orten
zugleich seyn kann, und wie's zugeht,
so trau ich deinen Worten.
Wie das seyn kann, befehl ich dir,
an deinem Wort genüget mir,
dem stehet nur zu glauben.*

FC, Sol. Decl. VII, 62

6. *Ich glaub, o lieber HErr!, ich glaub,
hilff meinem schwachen Glauben.
Ich bin doch nichts als Asch und Staub,
dein's Worts mich nicht beraube.
Dein Wort, dein Tauf, dein Nachtmahl,
tröst mich in diesem Jammerthal.
Da liegt mein Schatz begraben.*

FC, Sol. Decl. VII, 71

7. *Ach HErr, hilff, daß wir würdiglich
gehen zu deinem Tische,
beweinen unsre Sünd hertzlich,
und wieder uns erfrische
mit dein'm Verdienst und Wohlthat groß,
darauf wir traun ohn Unterlaß,
und unser Leben bessern.*

FC, Sol. Decl. VII, 44

8. *Für solch dein tröstlich Abendmahl,
HERR Christ, sey hochgelobet!
Erhalt uns das, weil überall
die Welt dawider tobet.
Hilff, daß dein Leib und Blut allein
mein Trost und Labsal möge seyn
am letzten Stündlein! Amen.*

Samuel Kinner (1603-1668), Arzt in Brieg
Erstdruck in »Geistliche Kirchen- und Hauß-Music, Breslau, bey G. Baumann 1644«.

BEILAGE 5
VERFASSER DES 2. TEILES (NR. 471-642)

I. Die Reformationszeit

a)	Martin Luther	2 Lieder
----	---------------	----------

II. Das Zeitalter der Gegenreformation

b)	Thüringen Ludwig Helmbold	2 Lieder
----	------------------------------	----------

III. Das Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges

a)	Schlesien und die Oberlausitz David Behme Christian Hofmann v. Hofmannswaldau	1 Lied 1
b)	Sachsen Salomo Liscow Paul Röber Johann Hermann Schein Michael Walther	2 1 1 1
c)	Thüringen und Hessen Michael Altenburg Georg Neumark Johann Rosenthal	1 2 1
d)	Ostpreußen Simon Dach	1
e)	Niederdeutschland Johann Flitner Johann Rist Gottfried Wilhelm Sacer	1 3 1
f)	Mark Brandenburg Johann Crüger Michael Schirmer	1 1
h)	Vorläufer des Pietismus Johann Angelus (Scheffler) Kaspar Heunisch	5 1

IV. Das Zeitalter des Pietismus

a)	Gottfried Arnold Christian Andreas Bernstein Bartholomäus Crassellius Adam Drese Ahasverus Fritsch Christian Knorr v. Rosenroth Ernst Lange Karl Friedrich Lochner	1 Lied 1 1 1 1 1 1
----	---	--------------------------------------

	Joachim Neander	3
	Johann Wilhelm Petersen	1
	Johann Pretten	1
	Christoph Sonntag	1
b)	Die Blütezeit des Pietismus	
	Magdalena Böhmer	1
	Wolfgang Christoph Deßler	1
	August Hermann Francke	1
	Johann Burchard Freystein	1
	Ludwig Andreas Gotter	2
	Johann Daniel Herrnschmidt	2
	Johann Christian Lange	1
	Heinrich Georg Neuß	1
	Christian Friedrich Richter	2
	Johann Christoph Rube	1
	Johann Caspar Schade	6
	Johann Eusebius Schmidt	1
	Johann Heinrich Schröder	2
	Philipp Balthasar Sinold	2
c)	Oberlausitzer Pietisten	
	Johanna Charlotte v. Gersdorf	1
	Gottfried Geyser	11
	Friedrich Gude	1
	Jeremias Hubrig	9
	Johann Adam Schön	1
	Johann Christoph Schwedler	3
	Hans Christoph v. Schweinitz	1
	Johann Georg Walpert	1
	Abraham Wiegner	4
	C. Lange – Schwerta	1
d)	Nichtpietistische Dichter	
	Heinrich Elmenhorst	1
	Zacharias Herrmann	1
	Gottfried Hoffmann	4
	Valentin Ernst Löscher	1
	Caspar Neumann	1
	Benjamin Schmolck	21
	Christian Weise	2

V. Nicht auffindbare Dichter

A. E. S.	1
----------	---

VI. Anonyme Lieder

80

BEILAGE 6
ÜBERSICHT ÜBER DIE EPOCHEN UND LANDSCHAFTEN, IN
DENEN DIE LIEDER DES MEFFERSDORFER GESANGBUCHES
ENTSTANDEN SIND

II. Der »Andere Theil«: Nr. 471-623 (642)

Epochen und Landschaften	Verfasser	Lieder
Reformationszeit	1	2
Zeitalter der Gegenreformation	1	2
Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges		
Schlesien und Oberlausitz	2	2
Sachsen	4	5
Thüringen und Hessen	3	4
Ostpreußen	1	1
Niederdeutschland	3	5
Mark Brandenburg	2	2
Vorläufer des Pietismus	2	6
Frühzeit des Pietismus	12	14
Blütezeit des Pietismus	14	24
Oberlausitzer Pietisten	10	33
Nichtpietistische Dichter	7	31

BEILAGE 7
LIED NR. 599: BEYM ANZUGE EINES PREDIGERS

- | | |
|--|---|
| <p>1. <i>So geh ich mit Vergnügen,
wo Zions Hügel liegen,
in Salems Thoren ein.
Ich falte meine Hände:
Laß Anfang, Mittel, Ende,
mein Jesu, recht gesegnet seyn.</i></p> | <p>2. <i>Du gehest hin zum Leiden,
und ich, dein Volck zu weyden,
mein Bischoff und mein Hirt,
da, wo dein grüner Anger
von deinem Blute schwanger,
von deinem Schweisse fruchtbar war.</i></p> |
| <p>3. <i>Wie fröhlich läßt sich's gehen
nach Salems schönen Höhen
indem du mit mir gehst!
Men Mund trieft ganz von Manna,
man singt mir Hosianna,
weil du an meiner Seite stehst.</i></p> | <p>4. <i>Mit dir geh ich und trete
vors Volck mit dem Geräthe
des gantzen Heilighthums.
Die Kantzel wird zur Krippen,
du ruhst auf meinen Lippen,
du bist der Entzweck meines Ruhms.</i></p> |
| <p>5. <i>Mit dir führ ich die Kinder,
die kleinen zarten Sünder
beym Taufstein in dein Reich.
Wie du sie einst geküsst,
geliebt, gehertzt, so fließet
dein Geist auf sie, dem Wasser gleich.</i></p> | <p>6. <i>Mit dir wisch ich die Thränen
von allen, die sich sehnen,
mit Gott versöhnt zu seyn.
Wenn sie im Beicht-Stuhl zittern,
red ich in Ungewittern
von deine Gnaden Sonnenschein.</i></p> |
| <p>7. <i>Mit dir weiß ich zu laben,
die Durst und Hunger haben
in matter Seelen-Noth;
denn, kann sie sonst nichts stillen,
so weiß ich sie zu füllen
mit Gottes-Blut, mit Engel-Brod.</i></p> | <p>8. <i>Mit dir halt ich den Krancken
den Zucker der Gedancken,
des Wortes Labsal, für.
Wenn ich die Schwachen stärke,
so segne meine Wercke,
so rede, Jesu, selbst aus mir.</i></p> |

- | | |
|--|---|
| <p>9. Mit dir komm ich und rette
auf ihrem Sterbe-Bette
die Kinder deiner Zucht
aus Satans Löwen-Klauen;
du jagst der Höllen Grauen,
des Todes Schrecken, in die Flucht.</p> <p>11. Wenn du, du Himmels-Gabe
aus meinem Hirten-Stabe
ein Creutze schnitzen willst,
so hilf, daß ich das Herbe
mit deinem Blute färbe,
womit du allen Kummer stillst.</p> <p>13. Und also nimm am Ende
den Geist in deine Hände,
den du erlöset hast.
Erquicke ihn mit Frieden,
sobald er nur geschieden;
dem Leibe gieb im Grabe Rast.</p> | <p>10. Nun, JESu, bleibe, bleibe,
damit ich dein Amt treibe,
das du verborgen treibst;
nicht anders laß mich wandeln,
nichts anders thun und handeln,
als was du selber unterschreibst.</p> <p>12. Und wirft die Last mich nieder,
verlangen meine Glieder
auch endlich sanfte Ruh,
ja, wenn ich nicht mehr taue,
so drück mir, o mein Auge,
die matten Augen selber zu.</p> <p>14. Wenn ich nun ausgeschlafen,
geh ich mit deinen Schaaßen
auf deine Himmels-Au
weit muntrter und gerüster,
als hier, du Hoherpriester
in Salems ewgen Tempel-Bau.</p> |
|--|---|

Dieses Lied dichtete M. Gottfried Geyser (1699-1764) zur Einführung Gottlob Gerbers ins Amt des Oberpfarrers von Meffersdorf am Palmsonntag 1724. In zeitgenössischen Gesangbüchern (z.B. Burgsches Gesangbuch 1745 und auch hier!) versehentlich Gerber zugeschrieben.

BEILAGE 8
LIED NR. 530: GEDULD IM CREUTZE

- | | |
|---|--|
| <p>1. Ich bin zum Leiden wohl gebohren,
weil ich von meiner Jugend an
zu vielem Drangsal auserkoren,
wiewohl ichs nicht erzählen kann,
wie mancher Jammer mich gequält;
doch GOtt hat mich dazu erwählt.</p> <p>3. Ich habe auch schon manche Tage,
ja lange Jahre zugebracht,
mit Thränen über viele Plage,
doch hat es GOtt so wohl gemacht,
daß ich mich geb bis an mein End
mit Creutz und Leid in Seine Händ.</p> <p>5. Ich wollt die gantze Welt nicht nehmen,
und ohn das liebe Creutze seyn.
Ich muß mich als ein Welt-Kind schämen,
ein GOTTes-Kind klingt viel zu fein.
Er bindt die Ruthe mir zu gut.
Je lieber Kind, je schärffre Ruth.</p> <p>7. Der bleibt mir wohl der beste Vater,
die Mutter, Bruder, Bräutigam,
mein Arzt, mein Balsam, mein Berather,
mein König, Priester, reines Lamm,</p> | <p>2. Drum trag ichs auch mit frohem Herten:
Geduld soll meine Losung seyn:
denn schickt mir GOTTes Hand die Schmetzen,
so nenn ichs nicht mehr eine Pein.
Es ist mit gut, sagt GOTTes Geist,
was sonst der Welt so bitter heißt.</p> <p>4. Ich will stets diese Hände küssen,
die mir mein Creutze auferlegt;
Ich falle dem zu seinen Füßen,
der ein viel größer Creutze trägt.
Mein JESus gantz verlassen hieng,
da seine Liebe mich umfieng.</p> <p>6. Und wenn mir stürben alle Freunde,
so stirbet doch mein JESus nicht;
ja hätt ich hundert tausend Feinde,
er seine Freundschaft doch nicht bricht.
Er ist's, der mit mir lacht und weint:
mein JESus bleibt mein bester Freund.</p> <p>8. Getrost! Du kummerhafte Seele,
dein JESus denckt gewiß an dich!
Du meynst in deiner Jammer-Höhle;
niemand erbarmt sich über mich.</p> |
|---|--|

*mein Haus, mein Garten, meine Ruh;
drum ruff ich meiner Seelen zu:*

*Ach sieh nur sein Versprechen an.
Wer ist, den JESus lassen kann?*

9. *Ich will dich nicht, nicht, nicht verlassen,
so spricht dein JESus noch zu dir.
Dieß bleibt, du darfst es feste fassen,
im letzten Kampfe dein Panier:
Die Welt vergeht mit ihrem Glantz,
In Christo weberwindst du Gantz.*

Johanna Charlotte von Gersdorff (1688-1729)

BEILAGE 9

LIED NR. 578 VON JOHANN WILHELM PETERSEN

1. *Mensch! Gedencke an deinen Vater und Vaterland,
gedencke an deinen Adel, wie hoch er geachtet ist.*
2. *Den Großen stehet ja nichts kleines an;
du bist erhaben über alle Engel GOTTes.*
3. *Alles, was der Sohn hat, das ist dein, und das hat er dir gegeben:
Ist er HErr, so hat er dich zum HErrn gemacht.*
4. *Ist er der Erbe GOTTes,
so bist du ein Mit-Erbe Christi und seiner Herrlichkeit.*
5. *Seine Herrlichkeit hatte er bey dem Vater, ehe der Welt Grund gelegt war;
und dieselbige sollst du mit ihm erlangen.*
6. *Er sitzet auf dem Stuhl seines Vaters;
und du sollst mit ihm nach der Ueberwindung sitzen auf seinem Stuhl.*
7. *Du sollst mit ihm alles ererben;
du sollst in alle Güter des Bräutigams, als seine Braut, gesetzt werden.*
8. *Es war ein Geringes, daß dem ersten Menschen alles unter seine Füße gethan war;
du sollst noch viel höher seyn, und über alles herrschen.*
9. *HErr! Was ist der Mensch, daß du seyn gedenckest?;
und des Menschen Kind, daß du dich seiner annimmst?*
10. *Ist es so tief gefallen in Adam;
so richtest du ihn viel höher auf in deinem Sohn.*
11. *Aber jetzt sehen wir noch nicht, daß uns alles sey unterthan;
wir sind noch im Stande der Erniedrigung, und in der sterblichen Hütten.*
12. *Es ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden;
wenn aber Christus offenbar wird, so werden wir mit ihm offenbar in der Herrlichkeit.*
13. *Da wird man erkennen, was die wahre Menschheit sey;
und was es für eine Braut sey, die dem Sohne GOTTes getrauet wird.*
14. *Wer will ihre Hoheit beschreiben?
Ist sie doch von des Bräutigams Fleisch und von seinen Gebeinen.*
15. *Sie hat mit ihm einen GOTT zum Vater;
sie hat mit ihm Jerusalem, das droben ist, zu ihrer Mutter.*
16. *Aber der Mensch der Sünden ist nicht von diesem Geschlechte;
er ist von seinem Vater, dem Teufel, und seine Mutter ist der Abgrund.*
17. *Er wird unter die bösen Engel gestürztet;
und kömmt auch eben in den Pfuhl, der mit Schwefel brennt.*
18. *Selig aber ist der Mensch, der im Glauben des Sohnes GOTTes lebet;
der erneuert ist nach dem Ebenbilde deß, der ihn gemacht hat!*

19. *Er ist nächst dem höchsten GOtt der höchste;
und bleibet es auch vor ihm ewiglich.*
20. *Was verwundert, ihr Eigen-Weisen, euch über diß hohe Lob?
Wir rühmen nicht über das Ziel den Menschen Gottes.*
21. *Ihr machet offt euer Werck groß, was doch klein ist;
und das, was groß vor GOtt ist, machet ihr klein und verächtlich.*
22. *Wir wissen wohl, daß wir aus Staub, Asch und Erde seyn:
aber in GOtt sind wir durch Christum höher, denn der Himmel ist.*
23. *Was wir aus GOtt von GOtt erlanget haben;
davon können wir nicht zu viel Rühmens machen.*
24. *Wir verkleinern auch nicht mit solchem Lob unsern Schöpffer;
wir erheben ihn vielmehr aufs allerhöchste.*
25. *Wir preisen ja den Menschen an dem Bilde, so es von ihm köstlich gemacht ist;
wir rühmen den Artzt sehr hoch, der uns aus dem Rachen des Todes errettet hat.*
26. *Was ist denn das für ein GOtt, der solche Söhne und Töchter hat?
Sie sind in ihm verkläret, und sie verklären ihn in ihrer Klarheit.*
27. *Darum, o Mensch!, gedenck an deinen Vater und Vaterland!
Gedencke, daß du über alle seiner Hände Werck erhaben bist.*
28. *Warum wolltest du denn dienen dem Geringeren;
ja den Schlangen und Drachen, und andern Thieren des Abgrunds?*
29. *Wie solltest du die Glieder Christi zu Huren-Gliedern machen?
Wie solltest du dein Bild nicht bewahren, darinn dich GOtt gebildet hat?*
30. *Bist du nicht das auserwählte Geschlecht und das königliche Priesterthum;
das heilige Volck, und das Volck des Eigenthums?*
31. *Was wolltest du dich denn so gemein mit den Amoritern machen?
Du bist ja die Königin, die zur Rechten des Bräutigams sitzen soll.*
32. *Gelobt sey GOtt, unser Immanuel!
Wir freuen uns in ihm, der unsere Hoheit ist und unser König.*
33. *Wir werffen vor ihm nieder unsere Kronen;
Sein ist alles, was er uns gegeben hat.*
34. *Ehre sey Gott etc.*

BEILAGE 10

ZWEI VON ABRAHAM WIEGNER'S »DIALOG-LIEDERN«
FÜR JOHANNA CHARLOTTE VON GERSDORFF (1688-1729)
IM MEFFERSDORFER GESANGBUCH

Nr. 637: »Die JESum aus einem zerbrochenen Hertzen mit Buß-Thränen salbende Sünderin«

Nr. 638: »Der eine bußfertige Sünderin aus seinem zerstochnen Hertzen mit Blut salbende JESUS«.

Nr. 637

1. *Liebster JESu, willst du dich
für mich in den Tod hingeben?
Zeiget deine Liebe sich
auch durch Sterben? Sollt ich leben?
Nein, ich sterbe vor Begier,
liebster JESu, selbst mit dir.*

2. *Doch, mein Unvermögen steht
mir hierinnen noch im Wege;*

Nr. 638

1. *Seele, nahe dich zu mir,
komm nur sicher hergetreten:
meine Quaal und Tod hat dir
Freyheit bey mir ausgebeten:
Drum die Furcht hinweg gethan,
tritt im Glauben näher an!*

2. *Hat dich gleich die Sünden-Last
in den tiefen Staub gedrückt;*

denn mein schwaches Fleisch, das geht
nicht so freudig deine Stege.
Mein Hertz, ein Bethanien,
wollst du, JESu, nicht verschmähn.

3. Wenigstens will ich vorher,
deiner süßen Liebe halben,
die ich ewiglich verehr,
dich vor deinem Leiden salben,
ob der Saft, der dich begießt,
gleich kein Narden-Wasser ist.
4. Sieh doch meine Thränen an
die ich hier mit Reu vergieße,
über das, was ich gethan,
hiemit netz ich Haupt und Füße.
Wie das Glas, so bricht mein Hertz
durch der Buße harten Schmerz.
5. Daß dich meine Sünden-Schuld
in den Tod und Creutze bringet,
daß die Lieb und die Geduld
mich zum schwersten Leiden dringet,
weiß mein Hertze allbereit;
jen's betrübet, dieß erfreut.
6. O! vergieb mir gnädiglich
alle meine Missethaten,
nimm mich an, so wird durch dich
meinem Elend wohl gerathen.
Sprich zum Satan und der Welt:
Diese Salbung mir gefällt.

wenn du mich nur bey dir hast,
wird dir Seel und Geist erquicket.
Nimm des rothen Blutes Saft,
der dir neues Leben schafft.

3. Meine Seit eröffnet sich
mein Hertz laß ich mir durchstechen;
hier ist Blut, komm salbe dich
frisch bey meinem Hertz-zerbechen.
Hertzens-Blut, das kann allein
deines Hertzens Salbung seyn.
4. Diese Salbung macht dich heil,
und du kannst gewiß genesen.
Bleibt mein Blut dein bestes Theil,
so dein Hertze auserlesen,
so hats Kraft für alle Noth,
und giebt Stärke in dem Tod.
5. Was ich habe, schenck ich dir,
auch den letzten Tropfen Blutes:
hie quillt immer für und für
aus dem Hertzen so viel Gutes.
Nimm die Salbung, meinen Geist,
der mein offnes Hertze weist.
6. Diesen einen Sarg dir zeigt,
so mit lauter Lieb umschrieben;
mein durchstochnes Hertz sich beugt,
dich im Sterben noch zu lieben,
Wen dieß blutge Hertze rührt,
ist vollkommen balsamirt.

(Melodie: Seele, geh auf Golgatha.)

Nr. 638,6 nimmt Bezug auf ihren Sarg, den sich Johanna Charlotte schon zu Lebzeiten hatte anfertigen lassen und den sie gelegentlich »mein Brautbettlein« nannte. Auf dessen Deckel war ein Kruzifix befestigt, alle Seiten des Sarges waren mit »goldenen« Liebes-
sätzen übersät¹¹¹.

BEILAGE 11
VERFASSER DES 3. TEILES (NR. 643-684)

IV. Das Zeitalter des Pietismus

c)	Oberlausitzer Pietisten Johann Adam Schön Carl Gottfried Frietzsche Jeremias Hubrig	29 Lieder 2 2
----	--	---------------------

VI. Anonyme Lieder

10

¹¹¹ Genaue Beschreibung vgl. ZIMMERMANN (wie Anm. 12), S. 54.

BEILAGE 12
VERFASSER DES »NEUEN ANHANGS« (NR. 685-742)

III. Das Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges

a)	Schlesien und die Oberlausitz Johann Heermann	2 Lieder
----	--	----------

IV. Das Zeitalter des Pietismus

c)	Die Spätzeit des Pietismus Leopold Franz Friedrich Lehr	1 Lied
d)	Oberlausitzer Pietisten	
	Carl Gotfried Fritzsche	3
	Ferdinand Sigismund Fritzsche	2
	Samuel Grosser	1
	Urban Gottlieb Hausdorf	1
	Johann Andreas Rothe	1
	Johann Christoph Schwedler	1
	Abraham Wiegner	2
	Johann Christoph Bergmann	2
	Christoph Traugott Schröer	2
	Gottlieb Vater	2
e)	Nichtpietistische Dichter	
	Zacharias Herrmann	1
	Caspar Neumann	4
	Benjamin Schmolck	3
	Johann Friedrich Zihn	1

V. Das Zeitalter der Aufklärung

Christian Fürchtegott Gellert	11 Lieder
Ehrenfried Liebich	10
Benjamin Friedrich Köhler	1
Friedrich Gottlieb Klopstock	1

VI. Nicht zu ermittelnde Dichter

J. G. Bayer	2 Lieder
-------------	----------

VII. Anonyme Lieder

8 Lieder

BEILAGE 13
ÜBERSICHT ÜBER DIE EPOCHEN UND LANDSCHAFTEN,
IN DENEN DIE LIEDER DES MEFFERSDORFER GESANGBUCHES
ENTSTANDEN SIND

III. Der »Dritte Theil«: Nr. 643-684

Epochen und Landschaften	Verfasser	Lieder
Oberlausitzer Pietisten	3	33

BEILAGE 14

ÜBERSICHT ÜBER DIE EPOCHEN UND LANDSCHAFTEN, IN
DENEN DIE LIEDER DES MEFFERSDORFER GESANGBUCHES
ENTSTANDEN SIND

IV. Der »Neue Anhang«: Nr. 685-742

Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges Schlesien und Oberlausitz	1	2
Spätzeit des Pietismus	2	2
Oberlausitzer Pietisten	10	17
Nichtpietistische Dichter	4	9
Zeitalter der Aufklärung	4	23

BEILAGE 15

NR. 707: GUTE GEDANCKEN BEY ERBAUUNG EINES
NEUEN KIRCHHOFS IN MEFFERSDORF. 1739.

- | | |
|--|---|
| <p>1. <i>Wo findet sich hienieden
die Ruhe für die Müden,
die man recht sehnlich sucht?
Zeit, Leiden, die Geschäfte,
benehmen Muth und Kräfte;
und das ist unsrer Sünden Frucht.</i></p> <p>3. <i>Dahin im Lauffe gehen,
wo Ziel und Kleinod stehen,
ermüdet unsern Fuß.
Die Arbeit in der Liebe
macht oft das Auge trübe,
wenn man mit Zittern schaffen muß</i></p> <p>5. <i>Doch unter so viel Thränen
erseufzt das bange Sehnen:
Ach, meine Kraft ist hin!
Kommt nur, bestimmte Zeiten,
die mir den Platz bereiten,
wo ich in voller Ruhe bin.</i></p> <p>7. <i>In dieser stillen Kammer
verschläft man Harm und Jammer,
den uns die Sünde bringt.
In frommer Christen Grabe,
fault ihre Wurzel abe,
die sonst durch alle Glieder dringt.</i></p> <p>9. <i>Schafft man hier sonst mit Zittern,
bey trüben Ungewittern,
das Werck der Seligkeit;
so schläft nun hier der Müde,
dem Leibe nach, in Friede,
bis er sich dorten ewig freut.</i></p> | <p>2. <i>Ja, Sünde machet müde.
Es ist in mir kein Friede!
Heißt es bey dieser Noth.
Wir essen in dem Schweisse,
bey des Berufes Fleisse,
als Tagelöhner unser Brod.</i></p> <p>4. <i>Wir tragen hier mit Rechte,
die wir von dem Geschlechte
des treuen JEsu sind;
wir tragen seine Leiden,
die dulden wir mit Freuden,
als wie den Schlag ein frommes Kind.</i></p> <p>6. <i>Getrost, ihr müden Seelen!
Hier sind die kühlen Höhlen,
die dieser Kirchhof hat.
Nur her, ihr matten Glieder!
Hier streckt, hier legt euch nieder,
das ist der Müden Ruhestatt</i></p> <p>8. <i>Die Arbeit unsrer Hände
erlanget hier das Ende,
der Feyerabend schlägt.
Hier sind die frommen Christen
nicht mehr in öder Wüsten,
die Dornen, Disteln, Hecken trägt.</i></p> <p>10. <i>Hier wird man zwar zum Staube;
jedoch es spricht der Glaube:
Ich weiß, daß JEsus lebt!
Der alle seine Kinder,
als Held und Überwinder,
einst aus dem faulen Moder hebt.</i></p> |
|--|---|

11. *Er läßt uns nicht alleine;
die modernden Gebeine
sind ihm sehr wohl bekannt.
Laßt nur den Staub zerstieben,
das darf uns nicht betrüben,
er bleibet doch in Jesu Hand.*
12. *So sicher steht die Sache!
Denn auch der Engel Wache
bewahret Gruft und Kluft.
Mag doch der Löwe brüllen,
wir ruhen hier im Stillen,
bis: Stehet auf! Der Heiland ruft.*
13. *Drum will ich mir hier betten.
Zerspringet nur, ihr Ketten
des Elends bald entzwey!
Laßt nur die matten Glieder
in diesen Acker nieder,
und macht mich aller Banden frei.*
14. *Hier will ich sanfter liegen,
als Kinder in der Wiegen.
GOtt Lob! Es ist vollbracht.
Die Thränen sind vergebens.
Die Hoffnung meines Lebens
ruft freudig aus: Zu guter Nacht!*

Carl Gottfried Fritzsche (1693-1754)¹¹²

¹¹²Carl Gottfried Fritzsche, *19.8.1693 in Sohland am Rothstein, Pfarrerssohn, 1708-1714, Gymnasium Lauban, 1717 stud. theol. in Leipzig, danach Hauslehrer, 1723-1729 Pfarrer in Volkersdorf, 1729-1751 Diakonus in Meffersdorf, 1751-1754, Oberpfarrer daselbst, †2.6.1754 Meffersdorf.